

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1927**

4.4.1927 (No. 93)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Rat der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illust. Leserbuchlage, Stern u. Blumen, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Alsterstr. 42, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 20 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 80 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 3/4 Uhr

Nr. 93 (8 Seiten) Karlsruhe, Montag, den 4. April 1927 65. Jahrgang

## In Kürze

Seit gestern vormittag 6 Uhr ist in ganz West-Japan ein heftiges Erdbeben verspürt worden.

Die englische Regierung hat eine Infanteriebrigade in Stärke von 3500 Mann nach Shanghai entsandt.

Königin Maria von Jugoslawien ist in Bukarest eingetroffen.

Ein Postflugzeug, das die Verbindung zwischen Datar und Cadjabian unterhielt, wird vermisst.

Im Befinden des Königs von Rumänien ist eine Besserung eingetreten.

Die Nachricht von Unruhen in Albanien wird von der albanischen Gefandtschaft in Paris kategorisch dementiert.

Der Winzerverband Mosel-Saar erläßt einen Aufruf gegen das Handelsprotokoll mit Frankreich. Aus dem Protokoll dürfe kein Definitivum werden, da sonst das Weinbaugebiet zugrunde gerichtet werde.

Die Hochseearbeiter der Friedens- und Javahütte sind heute früh in den Streik eingetreten. In Königshütte wurde 100 Arbeitern gekündigt.

## Wieder einmal auf dem toten Punkt in Genf

Vertagung die letzte Rettung.

Paris, 2. April. Funkspruch. In hiesigen politischen Kreisen erachtet man damit, daß angesichts der in Genf erneut aufgetretenen Schwierigkeiten die vorbereitende Abrüstungskonferenz ihre Verhandlungen vertagen wird.

Man hält hier allgemein die Anschauungen der französischen und englischen Regierung über die Beschränkung der Flugzeugbestände für zu weit auseinandergehend, als daß eine Einigung erzielt werden könnte.

Man rechnet damit, daß in Genf nur einige Sachverständige zurückbleiben werden, um nicht alle Fäden abzubreden.

Ausführlich beschäftigte sich mit der Frage der Rüstungsbeschränkung heute der „Temps“, der u. a. schreibt: Alles Unheil kommt daher, daß die Mächte, die an diesem Friedenswerk mitarbeiten und deren Einigkeit für die nützliche Arbeit der Entwaffnungskonferenz unentbehrlich ist, von sehr verschiedenen Standpunkten ausgehen.

Verschiedene Mächte wollen die militärische Macht in Europa unterdrücken, weil sie glauben, dies würde genügen, den Krieg unmöglich zu machen. Wenn eine solche Auffassung in den Entscheidungen einer internationalen Konferenz zum Ausdruck kommen sollte, würde sie zum Zweck haben, alle kontinentalen Mächte zu entwaffnen, um die Suprematie der angelsächsischen Mächte durch deren Herrschaft auf dem Meere zu schaffen. Das Spiel ist klar. Man will die militärische Stärke Frankreichs treffen. Man will sie unter dem Vorwand zerstören; die Abrüstung als eine Vorbedingung für die Organisation des Friedens durchzuführen, während sie logischerweise nur eine Folge des organisierten Friedens sein kann.

Der Plan, den man unter dem Deckmantel des Pazifismus verfolgt, ist, die kontinentalen Mächte und in erster Linie Frankreich, durch eine internationale Konvention zu entwaffnen, ganz wie Deutschland und seine Alliierten des Weltkrieges durch die Friedensverträge entwaffnet wurden. Dies würde eine ungerechte Regelung des Abrüstungsproblems sein, der wir auf keinen Fall zustimmen würden.

Es ist bemerkenswert, daß der „Temps“ sich nicht scheut, noch immer zu unterstreichen, daß in der Abrüstungsfrage mit zweierlei Maß gemessen werden muß. Das Diktat von Versailles beginnt sich an einem seiner Haupterben zu rächen. Demgegenüber wird man dem „Temps“ sagen können: „Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füge auch keinem anderen zu.“

## Carol darf nicht nach Rumänien

Paris, 4. April. Funkspruch. Wie der „Petit Parisien“ zu melden weiß, ist der Antrag des Kronprinzen Carol auf Einreise nach Rumänien zum Besuche seines sterbenden Vaters abgelehnt worden.

## Was hat England und Amerika vor?

Amerikanische und englische Greueltaten haben Europa überschwemmt. England hat für China ein Nachrichtenmonopol geschaffen. Es ist nicht zu glauben, daß es sich um einen organisierten Angriff auf die Europäer handelt. Das befragt auch die Erklärung Tschens, und die Handlungen General Tschiangkai-schek. Was Amerika in England vorhat steht noch abzuwarten.

## Erklärung Tschens zu den Nanjing-Zwischenfällen

London, 3. April. Funkspruch. Der Kanton- und Außenminister Tscheng gab heute, wie aus Hankau berichtet wird, eine Erklärung über die Vorgänge in Nanjing ab. Er dementierte die Nachrichten, daß die Verhaftung und Ermordung von Ausländern das Werk nationalchinesischer Soldaten gewesen sei und protestierte in scharfster Form gegen die Beschießung der Stadt durch britische und amerikanische Kriegsschiffe. Er gab seinem Bedauern über den Verlust an ausländischen Menschenleben Ausdruck. Nach Meldungen der „British-United Press“ aus Tokio ist Japan zur Teilnahme an einer gemeinsamen Untersuchung der Nanjing-Zwischenfälle bereit, lehnt aber eine Beteiligung an militärischen Maßnahmen ab. In Nanjing verfuhr heute eine große Menschenmenge, das amerikanische und britische Konsulat zu stürmen, wurde aber von chinesischen Truppen zurückgeschlagen. Sechs Chinesen wurden getötet, sechzehn weitere verwundet.

## Kanton sorgt für Ruhe

Schanghai, 3. April. Der Oberkommandierende der Kanton-Armee, General Tschiangkai-schek, bemüht sich gegenwärtig, die Ruhe und Ordnung in den von den Kanton-Truppen neueroberten Gebieten wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke sollen auch die bewaffneten Arbeiterorganisationen aufgelöst werden. In Schanghai ereigneten sich dabei erbitterte Kämpfe, bei denen 100 Arbeiter getötet wurden. Lebhafte Zusammenstöße werden auch in Schanghai erwartet.

Die Demoralisierung der Nordarmee schreitet unaufhaltsam fort. Die Truppenteile südlich Guanghos lösten sich bereits auf, so daß nunmehr Schantung gefährdet erscheint.

Nach einer im New York Herald veröffentlichten Agenturmeldung aus Schanghai soll der Befehlshaber der nationalchinesischen Streitkräfte in Nanjing die Entziehung einer Anzahl von Nationalisten angeordnet haben, die an dem Angriff gegen die Ausländer in Nanjing vor etwa 10 Tagen beteiligt gewesen waren.

## Auch Nordchina ist von den Ausländern zu räumen

Paris, 2. April. Funkspruch. Wie der Berliner Sonderkorrespondent der „Information“ meldet, haben die Gesandtschaften der Vereinigten Staaten und Großbritanniens den Staatsangehörigen ihrer Länder die Weisung erteilt, Nordchina einschließlich Peking zu räumen.

## Angelsachsen räumen Nordchina

Paris, 3. April. Der Sonderberichterstatter der „Information“ in Peking meldet: Die Gesandtschaften der Vereinigten Staaten von Großbritannien haben ihren Staatsangehörigen Weisungen gegeben, Nordchina einschließlich Peking zu räumen.

## Bulgarien verlangt Aufhebung der Militärkontrolle

Sofia, 3. April. Funkspruch. Auf einen Antrag bulgarischer Abgeordneter aller Parteien, die Regierung möge Maßnahmen treffen, um eine beschleunigte Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle zu erreichen, antwortete Minister Burdoff, daß die Regierung schon dieser Hinsicht Schritte unternommen habe. Die Vorkonferenz würde ihre Entscheidung treffen, wenn der Berichtsbericht der Kontrollorgane eingegangen wäre. Falls Paris keine günstige Entscheidung treffen sollte, so wäre dies eine Mißbilligung der bulgarischen Loyalität und würde beim Volke

## Ein geheimes Abkommen zwischen Tschiangkai-schek und dem Süden

London, 4. April. Reuter meldet aus Schanghai: Telegramme aus Peking verzeichnen ein Gerücht, nachdem ein Teil der Truppen Tschiangkai-scheks ein geheimes Abkommen mit den Südruppen geschlossen hätten und beabsichtigen, im geeigneten Augenblick zu diesen überzugehen. Dieses trägt mit zur allgemeinen Besorgnis bei.

## Noch keine Einigung über die englischen Forderungen an Kanton

London, 2. April. Funkspruch. Nach amtlichen Berichten zeigt die Lage in China keine Besserung. Wie Reuter aus Peking meldet, rechnet man dort mit einer Blockierung der Südküste Chinas sowie der Jiangfemündung, falls die Kantonregierung die Forderungen der Mächte bezüglich der Nanjing-Zwischenfälle nicht erfüllen sollte. Entgegen Nachrichten von einem bereits erzielten Übereinkommen zwischen der britischen, amerikanischen und der japanischen Regierung über die englischen Forderungen an die Kantonregierung ist festzustellen, daß die Verhandlungen noch im Gange sind, und daß es noch sehr zweifelhaft erscheint, ob die Vereinigten Staaten und Japan auf alle britischen Vorschläge eingehen werden.

## Erwidern des amerikanischen Konsul auf die Erklärung Tschens

Washington, 3. April. In einer Entgegnung auf die Erklärung des Ministers Tscheng hat der amerikanische Konsul Davis dem Staatsdepartement erneut nachdrücklich erklärt, daß die nationalchinesische Armee mit Ueberlegung und in der Absicht zu töten vorgegangen sei. Dem britischen, amerikanischen und japanischen Konsul seien diese Tatsachen bekannt. Alle drei Konsulate seien planmäßig geplündert worden, und obgleich dies den nationalchinesischen Offizieren bekannt gewesen sei, seien keine wirksamen Maßnahmen zur Befreiung der Ausländer getroffen worden.

## Französisch-englische Einmütigkeit in Schanghai

Schanghai, 3. April. Der Befehlshaber der britischen Truppen in Schanghai und der französische Admiral haben in einer gemeinsamen Erklärung mitgeteilt, daß über den Schutz der internationalen Niederlassungen und der französischen Konzession volle Uebereinstimmung bestehe.

## Neue englische Truppenentsendungen nach China

Reservistenberufung.

London, 2. April. Funkspruch. Das Kriegsministerium veröffentlicht heute nachmittags ein Komunique, in dem es u. a. heißt: Die Regierung habe beschlossen, dem Schanghai Expeditionskorps Verstärkungen zu senden und zwar eine Brigade Infanterie mit entsprechenden Hilfseinheiten.

Die Formationen werden durch Reservistenberufung auf Kriegsstärke gebracht. Eine vollständige englische Infanteriebrigade umfaßt fünftausend Mann. Die Einschiffung soll erfolgen, sobald die feldmarschmäßige Ausrüstung der Brigade beendet ist.

## Fords Autounfall kein Attentat

New York, 2. April. Funkspruch. Die Anklagen des Autos, das den Unfall Henry Fords verursacht hat, sind jetzt festgestellt worden. Da es sich herausgestellt hat, daß es sich tatsächlich nur um einen unbeabsichtigten Zusammenstoß handelt, stellt Ford keinen Strafantrag.

## Frankreichs Propaganda im Ausland

D. A. L. Aus Paris wird uns geschrieben: Was den weltpolitischen Einfluß und die Beeinflussung angeht, so war für die dritte französische Republik der auf dem heimischen Boden üppig gedeihende Antifiskalismus niemals — um mit Gambetta zu reden — ein Exportartikel; ganz im Gegenteil bemühte die französische Außenpolitik, ziemlich unbeeinflusst von der inneren Politik, systematisch die religiösen Missionen zur Erreichung weltpolitischer Ziele. Daß auch dies von Erfolg gekrönt war, braucht wohl kaum betont zu werden; es sei zum Beispiel nur darauf hingewiesen, daß Frankreich sein Mandat über Syrien niemals ohne seine über ein halbes Jahrhundert andauernde und zielbewusste syrische Politik erhalten hätte, eine Politik, die hauptsächlich mit den religiösen Missionen arbeitete.

Sier sei auf ein neues, in dies Gebiet gehörendes Institut hingewiesen, das musterhaft sein soll und das unser besonderes Interesse verdient; ich meine das „College universitaire des elevés etrangers de Strasbourg“ — das akademische Seminar der fremden Studierenden in Strasbourg. — Ueber dies Institut liegt aus der Feder des Dekans M. S. Duquesne eine größere Arbeit vor; ihr seien die nachfolgenden Einzelheiten entnommen.

Kurz nach dem Krieg, so heißt es da in der Hauptsache, als die Straßburger Universität ihre Tore wieder öffnete, diesmal aber unter französischer Flagge, richteten viele fremde Nationen, vor allem aber diejenigen des nahen Orients, ihre Blicke auf sie. Unsere Zeitungen sagten mit Recht, daß Frankreich die Straßburger Universität zum Herz einer besonders glänzenden intellektuellen Kultur machen wolle. Man schrieb also nach Strasbourg, man zog Erkundigungen ein, man äußerte den Wunsch, dort zu studieren. Die Mitglieder der Geisteswissenschaften wandten sich hierbei natürlich an die theologische Fakultät.

Es erwies sich jedoch als unumgänglich, diesen geistlichen Studierenden ein besonderes Obdach zu bieten, das es ihnen erlaubte, ein ihrem Stande gemäßes, geistiges Leben zu führen, ein Heim, in dem sie fernhin eine sowohl französische, als auch religiöse Atmosphäre vorfinden würden, ein Heim schließlich mit einer genügend schmiegamen und intelligenten Ordnung, die unterstützen konnte, ohne zu hindern.

Dank dem Orden der Lazaristen wurde dieses Heim verwirklicht; auf der Robertsau wurde Ende 1925 ein Anwesen gekauft, das etwa fünfzehn Studenten beherbergen konnte. Nach war das Heim erfüllt, man mußte sich nach einem geräumigeren Anwesen umsehen. Bald verfügte man über ein Heim für vierzig Gäste, über ein mit einer herrlichen Kapelle versehenes Heim, in der auch alles für die geistlichen Bedürfnisse der Studierenden slawischer Nationen vorgesehen war. Heute ist auch dies Heim zu klein, glücklicherweise stehen noch andere Gebäude zur Verfügung. Von den jetzt neunundsiebzig Studenten entfallen neunundzwanzig auf Polen, die anderen aus Südslawien, Rumänien, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Letland, Luxemburg, Belgien und der Schweiz. Trotz dieser Verschiedenheit der Herkunft herrscht im Heim der Geist herzlicher Brüderlichkeit.

Unter diesen fremden Studierenden leben nun einige französische Studierende, womit für die Fremden die Gelegenheit geboten ist, sich in dem Gebrauch unierer Sprache zu vervollkommen, sie ist die einzige in diesem Heim gebrauchte Hilfsprache. Einige der Studierenden haben die priesterlichen Weihen noch nicht empfangen. Die anderen aber pflegen beim Herannahen der großen Feste Weihnachten und Ostern sich über ganz Frankreich zu zerstreuen und die Kolonien der fremden Arbeiter zu besuchen, wo ihr Kommen von Landleuten erwartet wird, die glücklicherweise sind, ihre tiefsten und besten Gefühle in der heimischen Sprache einem Landmann anvertrauen zu können.

Die meisten dieser Priester kehren erst nach beendeten Studien in ihre Heimat zurück. Die großen Ferien werden in den industriellen oder den Minengebieten verbracht, wo ihre Anwesenheit sowohl von den

Rt. 92  
ge  
5  
w. 0.95  
ich. 0.95  
eck. 0.95  
0.95  
m. 1.95  
chn. 1.95  
f. 0.95  
0.95  
oll. 1.95  
2.95 1.95  
chrestia  
d. billie  
95 0.95  
ig. 2.95  
iert 1.95  
150 2.95  
ce-  
wz. 1.95  
fg. 0.95  
2.95  
er  
Uhr  
n  
3274  
4 - dol  
arte  
n  
ppichi  
rittens  
cher 3050  
am  
Bahnhof  
Kapelle  
München.  
Schoppen  
1  
Zimmer,  
ins Möbel  
Ausführung  
23  
ak  
Wirts-  
berausg  
Bedienung  
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Arbeitsgubern, als auch von den Arbeitern begrüßt wird; denn nicht nur übernehmen sie die Rolle des Seelersorgers, sondern sie dienen auch als Vindictoren gewissermaßen, und viele Mißverständnisse wurden schon durch ihres Eingreifens beseitigt.

Man darf eben nicht vergessen, daß die Besucher dieses akademischen Seminars eine Elite vorstellen. Das Kommen dieser Studierenden wird durch einen Briefwechsel zwischen den Behörden ihrer Diözesen und dem Dekan der theologischen Fakultät vorbereitet. Die Bischöfe wählen jene aus, auf deren besonders gute Mitarbeit in der Zukunft sie hoffen. Die akademischen Erfolge dieser jungen Priester und der gute Eindruck, den sie jeweils in Frankreich hinterlassen, bezeugen, wie gut diese Wahl meist getroffen wird. Und so wurden diesen Besuchern unseres internationalen Seminars nach der Rückkehr in die Heimat viele Aufträge anvertraut, die ihnen zur Ehre gereichen und es ihnen gestatten, die eigenen Kenntnisse zu verwerten, die sie sich in Straßburg erworben haben.

Es ist noch hinzugefügt, daß jetzt eine Gesellschaft mit dem Zweck gegründet worden ist, dieses Propaganda-Institut finanziell zu unterstützen und es weiter auszubauen, vor allem aber den Besuch dieses Instituts und das Studium in Straßburg überhaupt auch jenen zu ermöglichen, die infolge der Verhältnisse den Aufenthalt im Elß aus eigenen Mitteln nicht betreiben könnten.

### Maginat gegen die Räumung der Rheinlande

Paris, 3. April. Im Verlaufe einer öffentlichen Versammlung der Patriotenliga hat der ehemalige Kriegsminister Maginat sich gegen die Räumung des linken Rheinuferes vor Ablauf der fälligen Frist ausgesprochen, da eine derartige Räumung ein schweres Verbrechen gegen das Vaterland und ein Verbrechen gegen Polen sei. Er sei nicht Gegner einer deutsch-französischen Annäherung, wenn auch das Wort „Annäherung“ in seinen Ohren schlecht klinge.

### Die deutsch-zentralasiatische Expedition

Berlin, 2. April. Die deutsch-zentralasiatische Expedition unter Leitung Dr. Trinius-Bremen wird sich am 4. April nach Bombay einschiffen. Die vom Bremer Senat mit unterstützter Expedition ist auf die Dauer von 2 Jahren befristet. Sie bildet die Ergänzung und Fortsetzung der Forschungen von E. H. Hedem in westafrikanischen Sudan und im südwestlichen Simalahagebiet.

### Eröffnung der Schweizer Muttermesse in Basel

Basel, 2. April. Die 11. Schweizer Muttermesse ist am Samstag vormittag mit einem Pressefest eröffnet worden, an dem nicht weniger als 300 Pressevertreter aus dem In- und Ausland, darunter 25 aus Deutschland, teilnahmen, was wohl für das starke Interesse an dieser rein schweizerischen Wirtschafts- und Messemesse spricht. Das Anziehen der Wirtschaftskontunktur kommt auch in der Zunahme der Aussteller zum Ausdruck, die 1054 betragen gegenüber 1005 im Vorjahr. In drei weit und modern gebauten Hallen, dicht gefüllt mit Waren, vermittelt die Messe ein Bild gediegener und guter schweizerischer Arbeit von Industrie und Gewerbe. Für den inländischen Bedarf nehmen die Ausstellungsstände, von der Wäsche angefangen bis zu den Wohnungs- und Kücheneinrichtungen mit Geschirr usw. einen breiten Raum ein. Die zahlreich vertretene Textilindustrie zeigt eine hübsche Kollektivausstellung. Die schweizerische Uhrenindustrie hat wiederum eine Kollektivausstellung veranstaltet, auf der namentlich Qualitäts- und Präzisionsarbeiten gezeigt werden, die für den Export nach Deutschland in letzter Zeit wegen des hohen Preises weniger in Betracht kamen. Neu ist eine Kollektivausstellung des schweizerischen Zeitungsverbandes, auf der allerdings nur Nachzeitschriften vertreten sind, die anscheinend später für die internationale Presseausstellung in Köln Verwendung finden sollen. Die Nahrungsmittelindustrie ist gegenüber dem vergangenen Jahr nicht so zahlreich vertreten, ebenso die Schuhindustrie. Eine gute Organisation innerhalb der Stände erleichtert Ausstellern und Einkäufern das Geschäft. Das badische Reisebüro in Freiburg veranstaltet voraussichtlich am 10. April einen Kollektivbesuch der Messe aus dem Badischen, vornehmlich von Freiburg und Umgebung.

### Zwei schwere Verkehrsunfälle in Berlin

Berlin, 4. April. Auf der Straße zwischen Schulendorfer und Briesen an der Ober erregte sich am gestrigen Sonntag mittag ein schwerer Automobilunfall. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub, Gau Brandenburg hatte gestern vom Schloßplatz in Berlin aus ein Rennen nach Freienwalde veranstaltet, an dem 116 Automobile und etwa 150 Motorräder mit Begleitern teilnahmen. Kurz vor Briesen wollte das Auto eines Rentners aus Oberschönwalde in dem sich außer diesem noch drei Personen befanden, einen größeren Wagen überholen. Dabei brach plötzlich das rechte Vorderrad

## Dr. Stresemann in Hannover

### Zwei wichtige Reden

Hannover, 3. April. Von lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff Reichsminister Dr. Stresemann das Wort. Der Minister gab eine Charakteristik Bismarcks als Staatsmann und stellte die Frage, in welchem Geiste Bismarck wirken würde in einem Deutschland der Gegenwart. In kurzen Zügen führte er die staatsmännliche Größe und Eigenart Bismarcks vor und bemerkte:

Bismarck würde nicht trüben regieren in dem Erinnerung an einstige Größe, er würde aufrufen zur Tat und wieder aufbauen.

Die Tat, die in die Zukunft schaue, wolle ein Ziel und das Ziel solle Bismarck sein. Nach Anführung des Wortes Bismarcks: „Zwanzig Jahre nach meinem Tode möchte ich einmal auferstehen und sehen, was aus Deutschland geworden ist“, fuhr Dr. Stresemann fort: „Als diese 20 Jahre vergangen waren, war das Reich vernichtet. Heute gelte es, Bismarcks Wort in die Wirklichkeit umzusetzen: „Arbeiten und kämpfen, um vorwärts zu kommen!“, über das Trennende hinweg die Kräfte darauf zu lenken, die Trümmer nicht liegen zu lassen, sondern neu aufzubauen. Das ist die Aufgabe dieser Gegenwart. Wir sehen, wie hanseatischer Geist neu geschaffen, um eine deutsche Handelsflotte entstehen zu lassen. Sie sehen die Leute, die Großes hatten, Klein wieder anfangen, um nicht unterzugehen. Wenn man dies betrachtet, dann zeigen auch diese wenigen Jahre, in denen hier das deutsche Volk erditterter, was wir schaffen können, wenn wir frei von innerpolitischen Kämpfen einmal Hand anlegen. Das ist die beste Arbeit im Bismarckschen Sinne. Wir haben vorwärts gestrebt und wir haben der Welt gezeigt, daß es nicht ohne Erfolg geheißen ist. Lieber diesem Kampfe stehen die Worte: „Sieg oder Untergang, der Ehre sind wir selber Herr und König“. Das ist die große Frage der nationalen Stellung Deutschlands in der Welt. Wir glauben, daß wir ein Volk der Zukunft sind. Lassen Sie uns arbeiten im Sinne Bismarcks. Wenn es einen Sinn der Weltgeschichte gibt, dann wird auch Antwort auf den Ruf kommen: „Herr, mach' uns frei!“

### Dr. Stresemann über ein Konkordat

Berlin, 3. April. In der gestrigen Sitzung der fünften Allgemeinen Kulturtagung der

Deutschen Volkspartei nahm Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort. Er führte u. a. aus: Ich sehe eine Anfrage vor mir, die dahin geht, der Außenminister halte ein Konkordat aus außenpolitischen Gründen für erwünscht. Ich habe einer derartigen Satz niemals ausgesprochen. Ich glaube, daß die große Bedeutung dieser Frage auf dem inneren Gebiete deutschen Geisteslebens liegt. Die Frage steht in ihren Vorgängen noch völlig in den Resorts. Nach dem Vorgang in Bayern heißt es nicht mehr: „Konkordat oder nicht?“, sondern „Konkordat oder Landestonkordat“. Jetzt geht der ganze Sturm, der gegen ein etwaiges Konkordat ist, los. Wenn die demokratische Partei im Reiche sich an diesem Sturm beteiligt, während ihre Aufgabe doch in Preußen liegt, um hier durch den ihrer Partei angehörigen Außenminister reaktionäre Entschlüsse zu verhindern. Wenn Bayern und Preußen ein Konkordat haben, so ist für die großen Länder so viel gegeben, daß nur noch wenig zurückgenommen werden kann. Wenn unsere Partei in der Lage gewesen wäre, im Verlaufe der letzten Jahre auf die Entwicklung praktisch härteren Einfluß zu nehmen, so wäre die Lage in Bezug auf das preussische Konkordat eine andere, als jetzt. Es fragt sich noch das eine, was von unserer Seite aus geschehen kann, um diese Entwicklung zu hemmen, die vielleicht für eine ganze geschichtliche Periode unseres Geisteslebens bestimmend ist. Ich möchte das eine sagen, daß diese Fragen aufgetaucht sind, bedauere ich dann nicht, wenn sie auch ausgefallen werden. Es ist auch für die deutsche politische Erziehung ein Plus, wenn einmal der deutsche Bürger erfährt, daß es noch andere Dinge als Handelsverträge, Hauszinssteuer usw. gibt. Ich glaube, hier hätte sich für uns ein sehr großes Feld der Betätigung. Ich weiß nicht, ob wir parlamentarisch stark genug sind, diese Dinge zu hindern. Aber ich entsinne mich aus der Geschichte der national-liberalen Partei, daß einmal ein Schulgesetz gefallen ist, trotzdem die Mehrheit dafür war. Das war, als Bismarck dazu aufrief, die liberalen Parteien zu einigen und alles zurückzustellen gegenüber dieser Frage. So sollten wir auch jetzt andere Fragen geringer schätzen und die Parteienarbeit einmal ganz bewußt auf diese Frage hinlenken. Ich bin der Überzeugung, daß unser Einfluß in dieser Frage weit hinausgeht über die Grenzen der Partei. Wir werden durch unsere Stellung bestimmen können, was andere große Parteien in dieser Frage tun.

des Wagens, wodurch das Auto in denselben Augenblick hochgerissen wurde. Es überdug sich zweimal, und die vier Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Dabei erlitten der Besitzer des Automobils lebensgefährliche und die übrigen Insassen gleichfalls schwere Verletzungen.

Gestern abend ereignete sich in Friedrichshagen ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Motorrad. Der Führer des Motorrads und sein Begleiter wurden von dem Rad geschleudert und mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

### Sitzung des Badischen Verkehrsverbandes in Bruchsal

Bruchsal, 2. April. Am Samstag, den 2. April, trat der erweiterte Ausschuss des Badischen Verkehrsverbandes zu einer Arbeitssitzung in Bruchsal zusammen, der am Vormittag eine Sitzung des erweiterten Vorstandes vorausging. Generalkonferenz Meringer eröffnete gegen 4 Uhr die Sitzung und konnte als Vertreter der Regierung Ministerialrat Dr. Scheffelmair, als Vertreter des Finanzministeriums Oberregierungsrat Seeger, von der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe Oberregierungsrat Schifferdecker, sowie den Vertreter der Handelskammern Oberregierungsrat Doerffler begrüßen. Im Namen des Verkehrsvereins Bruchsal entbot der Vorsitzende, Rechtsanwalt Strauch, den Gästen einen herzlichen Willkommen. Für die vorbereiteten Stadtdirektor Bruchsal hatte er als dienstältester Stadtrat die Aufgabe, dem Ausschuss des Badischen Verkehrsverbandes die Größe der Stadt Bruchsal zu überbringen. Der Redner verbreitete sich in feiner Begrüßungsansprache über die allgemeinen Aufgaben des Verkehrsverbandes und wies besonders auf dessen Bedeutung für Deutschland hin.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand der bereits bekannte Tätigkeitsbericht zur Diskussion, der allgemeine Zustimmung fand. Ueber innere Organisationsfragen des Badischen Verkehrsverbandes verbreitete sich Syndikus Rieger und Bürgermeister Keil-Trüberg. Einen großen Raum der Verhandlungen nahm die Frage der Elektrifizierung der Bahnen in Baden, der Bahnhofsbauplanen, sowie der Brückenbauten in Mannheim und Mayau ein.

Nachdem Syndikus Rieger den Stand der Angelegenheit in kurzen Zügen unrisen hatte, ergriff als Vertreter des badischen Finanzministeriums Oberregierungsrat Seeger das Wort. Die Frage der Elektrifizierung in Baden — so führte der Redner aus — sei auch heute noch nicht endgültig zum Abschluß gekommen.

Hierauf kam Bürgermeister Keil-Trüberg für die in der letzten Woche stattgefundene Versammlung in Trüberg wegen des Verhältnisses Württemberg-Baden zu den allgemeinen Verkehrsfragen zu sprechen. Der Redner ging davon aus, daß die Schwarzwaldbahn Industrie einen wirtschaftlichen Impuls führe und Gefahr laufe, allmählich in das württembergische Nachbargebiet abzuwandern. Das Schwerkriegsgebiet liege bereits in Württemberg. Man dürfe nicht verkennen, daß Württemberg seit Kriegsende außerordentlich gearbeitet habe, um den Verkehr an sich zu ziehen. In 20 Jahren werde Stuttgart zu einem Groß-Stuttgart werden. Die Errichtung des Neckar-Anals werde diesen Prozeß noch beschleunigen. Trozdem Württemberg gerade in der letzten Zeit einen großen Erfolg in der Verbesserung seiner Verkehrsverbindung aufzuweisen habe, neben wir unseren Nachbarn diesen Erfolg nicht. Wir müssen alles daransetzen, damit endlich auch Baden die verdiente Berücksichtigung seiner Verkehrsbedürfnisse findet. Unsere Wünsche gehen dahin: 1. Die Elektrifizierung der badischen Bahnen und der Schwarzwaldbahn besonders zu beschleunigen. 2. Wenn bei der Frage der Bahnhofsbauplanen immer nur die Orte Mannheim, Heidelberg und Freiburg genannt werden, so müsse auch Bruchsal unbedingt berücksichtigt werden. Es sei ein ungeheurer Zustand, daß heute noch der Bahnhof Trüberg aus einem Holzbau bestehe, der aus dem Jahre 1868 stamme. Die Erfolge der Württemberg haben gezeigt, daß jetzt wieder Mittel für solche Zwecke vorhanden seien. Trüberg müsse unter allen Umständen verlangen, daß es auch äußerlich einen repräsentativen Rahmen in seinem Bahnhof erhält. Genau so seien die Verhältnisse in Willingen und in Singen. Bürgermeister Dr. G. J. J. J. Freiburg behauptete, daß gerade Baden, das der Reichsbahn ein ausgezeichnetes Bahnnetz eingebracht habe, dazu ausersehen sei, für alle Bahnhöfen zu büßen. Als Vertreter des Ministeriums des Innern nahm Ministerialrat Dr. Scheffelmair zu diesen Fragen Stellung. Er betonte, daß man zum Finanzministerium und Staatsministerium das unbedingte Vertrauen haben dürfe, daß die Forderungen von allen Seiten geprüft werden. Die Elektrifizierung der Rheinlinie wird eine zwangsmäßige Folge der Elektrifizierung der Ost-Westlinie sein. Die badischen Interessen in der Elektrifizierungsfrage befinden sich in guten Händen. Ministerialrat Dr. Scheffelmair kommt dann auf die Ausführung von Bürgermeister Keil-Trüberg wegen der Notlage der Schwarzwaldbahn Industrie zurück und teilte mit, daß diese auch von den zuständigen Stellen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Anknüpfend an weitere Bemerkungen von Bürgermeister Keil führte der Redner aus, daß die badische Wirtschaft gegenüber dem württembergischen Nachbarn in schwere Bedrängnis geraten sei. Er verbreitete sich kurz über die schmerzlichen Folgen, die der Friedensvertrag auch dem württembergischen Wirtschaftsgebiet durch den Verlust seines Hinterlandes gebracht habe.

Wir dürfen aber der festen Überzeugung sein, daß Mannheim diesen Tiefstand überwinden kann. Wir dürfen den pessimistischen Gedankenängen in diesen Fragen nicht zuviel Raum geben. Die Hauptsache sei, daß die Regierung und alle Wirtschaftskreise zusammenleben, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Es sei von der badischen Regierung und den zuständigen Handelskammern nichts unerwartet gelassen, um auch den zuständigen Verhältnissen vor Augen zu führen. Der Minister stelle mit Genugtuung fest, daß durch die heutige Tagung des Badischen Verkehrsverbandes ein frischer Zug gehe. Sie zeige deutlich, in welcher Fälle immer wieder neue Probleme auf uns her-einkommen. Es sei eine Tragik, daß die Verarmung Deutschlands in dieser Zeit gerade jetzt uns hindere, alle Probleme zu lösen. Aus diesen Grunde müsse man auch berücksichtigen, daß es der Reichsbahn nicht leicht falle, allen Wünschen gerecht zu werden. Generalkonferenz Meringer kam ebenfalls zu dem Resultat, daß Württemberg gearbeitet habe, aber auch die badischen Verkehrsinteressen seien jederzeit bei den zuständigen Stellen vertreten worden. Ergründet wurden diese Ausführungen von Oberregierungsrat Doerffler, der Vertreter der Handelskammer Karlsruhe, der behauptete, daß unsere Pläne und Absichten in der Öffentlichkeit behandelt wurden. Die Elektrifizierung der Nordlinie in Baden müsse schnellstens erfolgen, damit Baden gegenüber Württemberg nicht in Nachteil gerate. Nach dieser eingehenden Besprechung fand folgende Entschlußnahme der badischen Regierung zugeleitet wird, einstimmig Annahme.

Der Badische Verkehrsverband weist mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, die badische Hauptbahn von Basel nach Mannheim mit den Gebirgsbahnen des Schwarzwaldes baldmöglichst für den elektrischen Zugbetrieb einzurichten. Nach verschiedenen Mittellungen kam angenommen werden, daß der elektrische Zugbetrieb für diese Bahn wirtschaftlicher ist, als der Dampfbetrieb, so daß das eigene Interesse der Reichsbahn die baldige Elektrifizierung bewirken sollte. Es kommt hinzu, daß in Baden preiswerte Wasserkraften in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden können. Außerdem ist es eine natürliche Folge, daß im großen internationalen Nord-Südverkehr im Anschluß an die elektrifizierte Hauptstrecke der Schweiz Chiasso-Basel die deutsche Reichsbahnstrecke Basel-Mannheim den elektrischen Zugbetrieb erhält.

Zu der Frage der Brückenbauten wurde folgende Entschlußnahme angenommen: Die Errichtung weiterer fester Rheinbrücken zwischen Baden und der Pfalz erscheint vom Verkehrsstandpunkt aus als dringendes Bedürfnis. Sie wird auch der Hebung der Wirtschaft auf beiden Seiten des Rheines dienen. Der Badische Verkehrsverband begrüßt deshalb das Bestreben der badischen Regierung und der beteiligten Stellen, durch Verhandlungen mit der Reichsregierung und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft dem gestellten Ziele so rasch wie möglich nahe zu kommen.

Er erwartet, daß insbesondere das Reich und die Reichsbahn den besonderen Verhältnissen der deutschen Südwende Rechnung tragen und durch weitgehendes finanzielles Entgegenkommen zu badigen Entschlüssen der Finanzverwaltung zu Bauarbeiten beitragen. Zu den weiteren Maßnahmen in diesem Jahre gehöre die Herausgabe einer Reisekarte vom Schwarzwald.

Nachdem Direktor Wolff-Baden-Baden die Frage des Grenzverkehrs angeschnitten hatte, führte Ministerialrat Dr. Scheffelmair aus, daß die badische Regierung auch hierwegen bei dem Auswärtigen Amt in Berlin vorstellig geworden sei. Das Auswärtige Amt habe sich auch mit Frankreich in Verbindung gesetzt.

Nachdem der Vertreter von Durlach den Wunsch geäußert hatte, für Durlach in den Telephongesprächen die Ortsbehörden für Karlsruhe einzuführen, konnte Generalkonferenz Meringer nach lebhafter Diskussion die dreistündige Beratung schließen. — Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß voraussichtlich die Haupttagung des Badischen Verkehrsverbandes am 18. und 19. Juni in Baden-Baden stattfinden wird. An der Ausschusssitzung in Bruchsal nahmen 47 Vertreter teil. Zwischen den beiden Sitzungen fand eine Besichtigung des Bruchsaler Schlosses statt.

### Aus dem Polizeibericht

Zum Raubüberfall in Magau. Von Zeugen wurden nach einem Bericht der am 19. Dezember 1895 in Hohentwiesenthal geborene, zuletzt in Pforzheim wohnhaft gewesene Ledigkeiter Rudolf Jordan als der größte der beiden Täter mit aller Bestimmtheit anerkannt. Jordan ist etwa 1,70 Meter groß, kräftig, breitwulstig, hat volles gelbes Gesicht, und trägt zuletzt dunklen Anzug. Der zweite Täter ist etwas kleiner, kräftig, untersetzt, trägt grauen, stielsticht beigefarbenen Anzug und ist bezeichnend noch in Begleitung des Jordan.

Verkehrsunfälle. Ein 21 Jahre alter Großkraftwagenführer wollte am vergangenen Samstag nachmittag kurz vor 2 Uhr in der Erbsenringstraße ein Einpönerfahrzeug überholen. Infolge Unachtsamkeit streifte er mit dem rechten Vorderrad fernes Wagens das linke Vorderrad des Führers. Er verlor die Herrschaft über seinen Wagen und fuhr quer auf den schmalen Gehweg. Ein 15 Jahre alter Oberzweischüler, welcher auf der Erbsenringstraße mit dem Fahrrad fuhr und von der Großkraftwagenfahrer erfaßt, vom Rad geschleudert und an die nachliche Häuserwand der Erbsenringstraße gedrückt. Er trug einen linken Ober- und einen rechten Unterschenkelbruch, eine Kniegelenkerkrankung sowie Rippenverletzungen davon und mußte in das Städt. Krankenhaus verbracht werden. — Eine Bestand- und Jahnstraße fliehen am vergangenen Samstag vormittag ein Motorradfahrer mit einem Lieferwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde hierbei vom Rad geschleudert und trug eine Kopfverwundung. Das Motorrad wurde beschädigt. — An der Dürmerheimerstraße am vergangenen Samstag mittag 12 Uhr ein Kraftwagenführer wollte, mit einem Personentransportwagen zusammen, wodurch der Personentransportwagen erheblich beschädigt wurde.

Ertränkt. Eine 72 Jahre alte Frau von hier hat sich in der Alb bei Krielingan ertränkt. Die Leiche wurde am Freitag nachmittag aufgefunden.

Das  
Vor me  
Bürgeraus  
welche die  
eine umfa  
für den d  
dieser Vor  
schon her  
heute imm  
ding ist  
den roma  
verfloßten  
werkstun  
von den  
nahezu  
Banderich  
Druck bit  
Hoffnung,  
den. Ein  
gerade bei  
len. Rede  
auch noch  
„ungeordn  
dieren zur  
die wahrer  
Die Sta  
Banderer  
viel mit d  
fassen mit  
guten Mut  
mit ihren  
starke Ang  
Daß das  
genheit ein  
herbor, da  
in May ju  
in einer  
des Ausba  
fallte bes  
von Arbeit  
Nunmehr  
getreten u  
die ganze  
Mit Kund  
sich der R  
Regierung  
Gesetzgeb  
Der eine,  
Entwurf i  
— wenig  
Er unfr  
§ 2 Abs  
pflicht von  
S. 100 e  
„Soweit  
die Ausg  
Banderer  
erfüllen.“  
„Die Re  
Reichsra  
insbeson  
richtungen  
hen und  
Artikel  
Abhilfe ja  
hände, die  
deshalb be  
recht erhe  
andere R  
leistungsfä  
Durch den  
derezufür  
soll diese  
stärkeren  
Ohne B  
lung den  
Banderer  
stung. Es  
den Rüst  
erfahrungs  
durch die  
Fürzeig  
sind, von  
den eing  
e n g ü l l  
sächlich au  
Di  
No  
12)  
„Es ist  
Beate ein  
Anspruch  
überreich  
Sie m  
tung lä  
die Staff  
rend sie  
das Bild  
fliegende  
liegen die  
gemein,  
vor dem  
möglich  
sich heru  
Der ju  
ter wied  
„Woh  
fragt die  
dend.“  
„Ich  
Führen  
Deutsch  
ste anzuf  
„So w  
inderte  
jekt zu  
als sie  
trennten.  
„Der  
Zuge  
Jume  
irgend je  
leben“ be  
Mann  
hemlich

# Das Reich und die Wandererfürsorge

Vor wenigen Tagen erst hat der Karlsruher Bürgerausschuß einer Vorlage zugestimmt, durch welche die Stadtverwaltung die Grundlage für eine umfassende Regelung der Wandererfürsorge für den örtlichen Bereich gelegt hat. Aus der dieser Vorlage beigegebenen Begründung ging schon hervor, daß die Sorge für die Wanderer heute immer mehr an Bedeutung gewinnt. Allerdings ist dieses Gebiet heute nicht mehr mit dem romantischen Schimmer umwoben, der es in verflochtenen Jahrzehnten noch umgab. Der Handwerksbursche der Vergangenheit ist in dieser Form von den Straßen unserer Städte und Dörfer nahezu restlos verschwunden. Wer heute auf Wandererschaft geht, tut es überwiegend unter dem Druck bitterer Not und Arbeitslosigkeit, in der Hoffnung, anderwärts Arbeit und Brot zu finden. Ein Stück Fernweh mag dabei allerdings gerade bei jugendlichen Wanderern noch mitwirken. Neben diesen Wanderern begegnen wir aber auch noch anderen Gestalten, den sogenannten „ungeordneten Wanderern“, denen das Vagabundieren zum Lebenszweck geworden ist. Das sind die wahren „Brüder der Landstraße“.

Die Stadt Karlsruhe hat im Jahre 1926 12 422 Wanderer unterstellt. Vaden hat von jeher sich viel mit dem Problem der Wandererfürsorge befaßt. Die Mittelaltersätze mit ihrem guten Ruf in wirtschaftlicher Hinsicht, wie auch mit ihren landwirtschaftlichen Reizen hat immer eine starke Anziehungskraft ausgeübt.

Daß das Problem auch schon in der Vergangenheit eine große Rolle gespielt hat, geht daraus hervor, daß auch der Deutsche Katholikentag 1913 in Weis sich mit ihm befaßte. Es wurde damals in einer längeren Resolution die Notwendigkeit des Ausbaus dieses Liebeswerkes betont. Dabei sollte besonders Nachdruck auf die Gewährung von Arbeit gelegt werden.

Nunmehr ist die Reichsregierung auf den Plan getreten und hat die Absicht zu erkennen gegeben, die ganze Materie auf gesetzlichem Wege zu regeln. Mit Rundschreiben vom 25. Februar 1927 haben sich der Reichsarbeitsminister des Innern an die Regierungen der Länder gewandt und ihnen zwei Gesetzentwürfe zur Stellungnahme überhandelt. Der eine, von der Reichsregierung ausgearbeitete Entwurf ist von laudatorischer Kürze und Einfachheit — wenigstens äußerlich gesehen.

Er umfaßt folgende Artikel:

**Artikel I.**  
 § 2 Abs. 1 der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 100) erhält folgende Fassung:  
 „Soweit das Land nicht anders bestimmt, sind die Ausgaben der Fürsorge für hilfsbedürftige Wanderer von den Landesfürsorgeverbänden zu erfüllen.“

**Artikel II.**  
 „Die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats Grundzüge über das Wandererwesen, insbesondere über die Schaffung allgemeiner Einrichtungen und ihre Benutzung, über Wanderertrahen und Wandererpapiere erlassen.“

Artikel I soll vor allen Dingen dem Mangel an Mitteln schafften, daß die (örtlichen) Fürsorgeverbände, die an großen Wanderertrahen liegen und deshalb von Wanderern viel besucht werden, mit recht erheblichen Kosten belastet werden, während andere Fürsorgeverbände, die vielleicht finanziell leistungsfähiger waren, hiervon verschont bleiben. Durch den Übergang der Trägerpflicht der Wandererfürsorge an die Landesfürsorgeverbände soll diese weiteren, übergeordneten und leistungsfähigeren Verbänden überantwortet werden.

Ohne Zweifel verspricht die vorgesehene Regelung den Fürsorgeverbänden an den großen Wanderertrahen eine erhebliche finanzielle Entlastung. Es ist zu bedenken, daß nach dem geltenden Fürsorgegesetz Beträge unter 10 M. nicht ersatzfähig sind und daß daher die hauptsächlich durch die Wandererfürsorge belasteten (örtlichen) Fürsorgeverbände meist gar nicht in der Lage sind, von denjenigen Fürsorgeverbänden, die für den einzelnen Wanderer nach dem Fürsorgegesetz endgültig unterhaltspflichtig wären, tatsächlich auch Ersatz zu verlangen.

Bemerkenswert sei noch, daß die Landesfürsorgeverbände mit der Trägerpflicht der Wandererfürsorge nicht auch die Verpflichtung zur endgültigen Kostenübernahme im Einzelfalle übernehmen sollen. Sie müssen nur dem (örtlichen) Fürsorgeverband, der vorläufig unterhält hat, Ersatz leisten und können ihre Forderung bei dem endgültig verpflichteten Fürsorgeverband geltend machen. Es wird also zu unterscheiden sein zwischen der Trägerpflicht der Wandererfürsorge und der endgültigen Zuständigkeit im Einzelfalle, die sich nach dem bisherigen Recht regeln soll.

Die finanzielle Entlastung der vorläufig unterhaltenden (örtlichen) Fürsorgeverbände wird ihnen naturgemäß auch Rechte nehmen. Die Landesfürsorgeverbände werden versucht sein, sehr weitgehende Bestimmungen über die Regelung der Wandererfürsorge zu erlassen, soweit dies nicht schon das Reich auf Grund des Artikels II des obigen Gesetzentwurfes tun wird.

Der von der Reichsregierung mit veröffentlichten, von drei Verbänden der freien Wohlfahrtspflege veröffentlichten Gesetzentwurf zur gleichen Materie enthält in seinem § 8 folgende Fassung:  
 „Die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, die geeignet und bereit sind, einzelne oder alle nach dem Plan erforderlichen Einrichtungen bestimmter Art ins Leben zu rufen und zu unterhalten, sollen zu entsprechender Mitarbeit herangezogen werden. Zu den Kosten dieser Einrichtungen haben die zuständigen Fürsorgeverbände angemessene Zuschüsse zu leisten.“

Im Sinne dieser Fassung wird dafür Sorge zu tragen sein, daß die freie Wohlfahrtspflege bei der Regelung der Wandererfürsorge nicht ausgeschaltet wird. Das liegt nicht zuletzt im wohlverstandenen finanziellen Interesse der öffentlichen Hand.

Auch die Begründung zur Karlsruher Bürgerausschussvorlage über die Errichtung einer Wandererherberge erklärt ersichtlich, daß die Stadtverwaltung zunächst versucht habe, die Errichtung von Wandererheimstätten durch private Hand zu erreichen; nur subsidiär, nachdem dies (nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse wohl verständlich) nicht erreichbar war, hat die Stadt die Initiative ergriffen.

Wenn einerseits die Privatwohltätigkeit nicht ausgeschaltet werden darf, so ist andererseits, wo die öffentliche Hand ersatzweise eingreifen muß, auch vor einer übertriebenen Zentralisation zu warnen. Die örtliche Durchführung der Wandererfürsorge und die Schaffung der erforderlichen Einrichtungen sollte auf jeden Fall in die Hand der örtlich zuständigen Fürsorgeverbände (d. i. in Vaden die Gemeinden) gelegt werden. Selbstverständlich müssen hierbei dem Land, das finanziell als Landesfürsorgeverband Träger sein soll, entsprechende Rechte eingeräumt werden. Eine Zentralisation oder etwa im Sinn des von drei Verbänden der freien Wohlfahrtspflege aufgestellten Gesetzentwurfes, wonach das Land die erforderlichen Arbeitsheime usw. an den Wanderertrahen schaffen soll, soweit dies nicht private Vereinigungen tun, ist keineswegs tragbar und würde bei den Wanderern wieder einen neuen Verwaltungsapparat erfordern.

Zum Schluß noch ein Wort zu einer besonderen Form der Wandererfürsorge, die in Deutschland seit Jahrzehnten mit größtem Segen betrieben wird, deren aber die Reichsregierung keine Erwähnung tut. Es sind die katholischen Gesellenhäuser. Der besondere sozialpädagogische Wert der dieser Wandererfürsorge inneohnt, liegt darin, daß sie auf der Selbstverwaltung und Selbsthilfe der Beteiligten beruht. Sie sollte in ihrem Bestande gefördert werden. Es wird daher dafür Sorge zu tragen sein, daß diese Form von Wandererfürsorge als solche amtlich anerkannt und auch unterstützungswürdig ist. Das ist auch durchaus berechtigt, weil die Wanderer, die in den Gesellenhäusern versorgt werden, sonst durch die allgemeine Wandererfürsorge versorgt werden müßten. Es ist im übrigen noch darauf hinzuweisen, daß z. B. Bestrebungen bei der katholischen Jugend Deutschlands bestehen, die Wandererfürsorge nach der Art der Gesellenhäuser und in Anlehnung an sie allgemein zu regeln. Vom Standpunkt der Volksgesamtheit aus ist es ein dringendes Erfordernis, diesen Bestrebungen helfend unter die Arme zu greifen. Selbsthilfe der Beteiligten ist besser als Fürsorge.

## Brief vom Obenwald

Der Regen plätschert gegen die Fensterscheiben und zeitweise heult der Sturm. Der Landwirt ist dieser Regen im wesentlichen willkommen, da er die Frühjahrssaat zum Aufgehen bringt. Gaser, die Hauptfrucht des Obenwaldes, liegt bereits im Boden, während Gerste nur in wärmeren Lagen schon ausgefällt ist. Die herrlich schöne Witterung der letzten Wochen ließ die Frühjahrssaat flott vonsatteln gehen. Zwar liegen jene Zeiten, wo um Maria Verkündigung der Schnee noch meterhoch gelegen, nicht weit zurück, kaum 30 Jahre, aber die heutige Generation ist schnelllebig und will nicht begreifen, wenn der liebe Winter dem Frühling die Herrschaft auch nur ein paar Tage streitig macht. Heuer kam der Sommer in den Rangstreit hinein, denn die Temperaturen waren manchen Tages recht sommerlich geworden. Und programmäßig setzten auch Gewitter ein. Auch der ärgste Pessimist kann bis jetzt über das Frühlingsergebnis nicht klagen. Die Getreidefelder gedeihen sichtbar unter seiner Wirkung. Gegendweise, besonders auf an sich trockenen und flachgründigen Wäldern, lassen die Getreidefelder im allgemeinen zu wünschen übrig. Schon aber ist der Bauersmann tätig mit Egge und Kunitdüngersack, um nachzuhelfen. Er wird die Klinte niemals ins Korn werfen, auch wenn die Arbeitsfreudigkeit durch den Lauf der Dinge nicht immer gehoben wird. Zwar wird die Arbeit des Bauern nicht in den Blättern der Weltgeschichte verzeichnet, sie ist nicht einschneidend und unwidrig für Land und Leute. Der Bauer denkt nicht an Generalstreik, schon weil sein konservativ-christlicher Sinn sich dagegen empört. Wäre er jedoch Gesundheitspolizist, würde er Sinn und Form der Kraftworte mancher Bauernagitatoren betriebliegen, dann wäre dieser Generalstreik nur eine Frage der Zeit. Man ironisiert so oft den starken, hartnäckigen Sinn des Bauern. Die Welt sage: Gottlob, daß es so ist. Bald beginnt die Hochzeit der bäuerlichen Arbeit: der Sommer. Und wenn nicht Natur und Kalender darauf hindeuten, so wäre es aus den Zeitungen zu erfahren. Die Hochzeit der Stüttsitzung, Jubiläen, Tagungen werden allerorts angekündigt, wozu die „nötigen“ Vorbereitungen „heute schon“ getroffen werden. Zwar gäbe es Mittel und Wege genug, um diese moderne Sündflut einzudämmen. Etwas weniger Menschenfurcht und keine Angst davor, gegen den Strom schwimmen zu müssen, wäre allerdings die Voraussetzung. Viel könnte in den einzelnen Bezirken geschehen, wenn Ort und Land nicht einzuspringen vermögen. In einem Bezirk des Frankenslandes waren die Maskenbälle heuer nicht genehmigt worden — die Welt ist trotzdem nicht untergegangen! Obwohl

dieses Tanzverbot — man höre und staune — sogar die Schuld an der Auswanderung tragen sollte! Der Bezirksrat fand sich aber nicht bemüht, der Lächerlichkeit noch die Krone anzusetzen, indem er dem Gesuch stattgab, sondern findet die Verhältnisse immer und jederzeit so, daß die ursprüngliche Maßnahme anrecht erhalten bleibt. Und nun noch etwas: Im „Lauterboten“ führt ein Landwirt bittere Klagen über die Folgen, welche die späte Polizeistunde auf dem Lande nach sich zieht. Es sei wahrhaftig kein Vergnügen, am nächsten Morgen solche übermächtige Personen zu wecken. Der Landwirt weist dann auf das Militär hin, wo die Leute um 9 bzw. 10 Uhr im Bett sein müssen. Und zwar deshalb, weil man dort nur zugut möchte, daß mit Leuten, die sich bis tief in die Nacht hinein auf den Straßen herumtriebren, am andern Morgen nichts anzufangen wäre. So verhalte es sich auch in der Landwirtschaft, ja in jedem Betrieb, wo etwas ordentliches geleistet werden soll. Deshalb sei die Wiedereinführung der 11-Uhrstunde als Feierabend für alle in Betracht kommenden Orte eine Notwendigkeit. Wer will dem Manne unrecht geben? Ist es nicht wie ein Hofn auf den abgearbeiteten, hundsümmen Teil der Bevölkerung eines Ortes, wenn in einem Wirtschaftshaus oder auf der Straße eine Gesellschaft halb- oder ganzbetrunkenen Jüngel des Nachts um eins bis zwei herumtorlet und die Welt vollschreit? Man frage einmal die Wirte und man wird staunen, wieviel für die 11-Uhrstunde eintreten aus Gründen, die nachteilig sind. Wenn auch eine Verringerung der Polizeistunde im allgemeinen zu hoffen nicht gewagt werden kann, so sollten doch Bezirks- und Ortsbehörden die Befugnisse erhalten, die Polizeistunde früher anzusetzen, wenn und wo die Verhältnisse dies nötig machen. Dann wäre diesem Krebsübel bald und wirksam gesteuert.

## Tagungen

### Frühjahrstagung des Südwestdeutschen Handelskammerausschusses für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr in Frankfurt a. M.

Der Südwestdeutsche Handelskammerausschuß für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr (Vorort Handelskammer Karlsruhe) hielt vor kurzem in der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. seine diesjährige Frühjahrstagung ab, zu der aus allen Teilen Südwestdeutschlands Vertreter von Handelskammern, Hotel- und Verkehrsverbänden zahlreich erschienen waren. Die Verhandlungen leitete der Präsident der Handelskammer Karlsruhe, Herr Konsul Nicolai. Für die schwebende Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden wurde gefordert, daß sowohl die ungerichtete und auf keiner Erhebungsgrundlage beruhende Sonderbelastung des Hotel- und Gastwirtsgebietes durch die Gemeindegetränksteuer als auch die untragbare Belastung des Hotelgebietes, insbesondere der Saisonbetriebe in den Wäldern und Kurorten, durch die Hauszins-, Mietzins- bzw. Gebäudesteuer beseitigt werde. — Zu dem jetzt dem Reichsrat zur Beratung vorliegenden Entwurf eines Schank- und Gastwirtssteuergesetzes wurden eine Reihe von Abänderungswünschen geltend gemacht, die sich insbesondere auf das Verbot des Ausschanks von Branntwein an Lohnabfertigungstagen, das Verbot der Kellereien an Trinkbranntwein in öffentlichen Verkehrsanstalten und auf die Abgrenzung des Begriffs der konfessionspflichtigen Schank- und Gastwirtschaft bezogen. — Die vom Ausschuss eingeleitete Kreditation

## Die Reisemädels

Roman von Hermann Lint  
 (12)

„Es ist sehr freundlich von Ihnen,“ sagte Beate etwas erschrocken über die unerwartete Ansprache, „der plötzliche Sturm hat mich überfallen.“

Sie muß ein wenig über ihre jetzige Salzung lächeln. Auf dem Boden kniet sie, die Staffeln wieder zusammenzuliegen, während sie mit der anderen Hand frampfhaft das Bild festhält, immer bereit, wieder nach irgendwelchem anderem zu greifen, das fortfliegen könnte. Sie war so absolut genötigt gewesen, diese vier Tage in völliger Ruhe vor dem Wetter hier zu arbeiten, daß sie alle möglichen Kleinigkeiten an Utensilien um sich herum verstreut hatte.

Der junge Mann gibt ihr die losen Blätter wieder.

„Woher wissen Sie, daß ich Deutsche bin?“ fragt jetzt Beate, ihre Fassung wiederfindend.

„Ich habe Sie schon einige Male mit Ihren zwei Freundinnen gesehen und Deutsch sprechen hören.“ sagte er, ohne sie anzusehen.

„So wird man also beobachtet.“ erwiderte Beate lächelnd. Sie glaubt sich jetzt zu erinnern, daß Hanna ihr gestern, als sie sich unten an der Drahtseilbahn trennten, zuflüsterte:

„Der schöne „Jüngling“ ist wieder im Zuge.“ eine Bemerkung, auf die sie kaum hörte, weil ja Hanna fast immer irgend jemand von besonders „gutem Aussehen“ bemerkt. Vielleicht hatte dieser junge Mann sie also schon seit ein paar Tagen heimlich beobachtet.

Dieser Gedanke schien es ihr nahezuiegen, jetzt einen etwas reservierten Ton anzuschlagen, als es sonst ihre Art gewesen wäre.

Aber sie kam kaum in die Verlegenheit, „unliebenswürdig“ erscheinen zu müssen, denn der junge Mann sagte sofort auf ihre Bemerkung:

„Es schien mir beneidenswert, daß drei junge deutsche Damen zusammen eine Reise unternehmen.“ Ich weiß nicht, ob Sie soweit gehen, dies eine „Beobachtung“ zu nennen?

Er sagte das in einem so liebenswürdigen, aber zugleich so bestimmten Tone, daß Beate ihre Bemerkung fast zu bereuen anfing, als ob sie einen falschen Verdacht ausgesprochen habe.

Die Verlegenheitspause wurde dadurch unterbrochen, daß der Unbekannte jetzt eine leise Verbeugung machte und sich vorkstellte:

„Ich hoffe, daß Sie es nicht unbedeuten oder aufdringlich finden, wenn ich mich vorstelle. Mein Name ist Guido von Treller-Els.“

„Ich danke Ihnen, Herr von...“ Entschuldigen Sie, aber ich verstand den Namen ungenau,“ sagte Beate, ihre letzten Sachen auffassend und sich erhebend. Sie hatte geglaubt, irgend etwas wie Treffensfeld oder Trellers zu hören. Lachend, fast übermütig sah sie ihn jetzt an.

„Dann darf ich wohl diesen merkwürdigen Namen etwas erklären,“ sagte der junge Mann, seinerseits lachend.

„Guido... das erklärt sich daraus, daß meine Mutter Italienerin war, was man meinem Gesicht freilich nicht anmerkt, vielleicht, daß die Familie meiner Mutter von irgendwelchen alten Germanen abstammt, von denen ja „blonde“ Italiener herrühren sollen. Zum zweiten: Treller hieß mein Vater, der als Bürgerlicher geboren wurde

und vor dem Kriege nicht nur ein großes Vermögen erwarb, sondern noch dazu die drei Buchstaben von vor seinem Namen setzen durfte, worauf er stolzer war als auf sein ganzes Geld. Er hielt es dementsprechend auch für nötig, durch die Erwerbung eines Familiengutes seine Stellung besonders zu unterstreichen. Er kaufte eine alte Klitische in Borspommern und ließ sie zu einem modernen „Ritter“ gut ausbauen. Schloß Els. Das ist der vierte Bestandteil meines Namens. Alles in allem: Guido v. Treller-Els.“

Er sah sie mit einem Gesichtsausdruck an, von dem sie keineswegs lagen konnte, ob er als mokant oder bitterernt zu deuten war.

„Da steht ja in ihrem Namen eine ganze Familiendrone“, sagte sie lächelnd. Man kann nicht leugnen, daß die freimütige und dabei keineswegs plumpe Art dieses Mannes sie belustigte. Die Bestandteile, in die er seinen Namen zerlegte, ließen ein Bild in ihr entstehen, das sie nicht sofort wieder abstoßen konnte. Anscheinend war er mit seiner „Genealogie“ nicht recht zufrieden, oder war sein spöttischer Ton anders zu deuten?

Herr v. Treller-Els bestätigte sofort ihr erstes Empfinden.

„Das Ergebnis dieser absolut heterogenen Zusammenstellung mein gnädiges Fräulein, bin ich selbst. Von der italienischen Mutter habe ich anscheinend das Temperament geerbt, das ja an sich nicht vom Uebel zu sein braucht, aber es paßt nur leider so ganz und gar nicht zu den anderen Bestandteilen. Ich weiß wenigstens weder, wo ich mein — die verständigen Menschen sagen — unberechenbares Wesen her habe, noch was ich damit anfangen soll. Mein Vater, der infolge von Aufregungen bei der letzten Konvention

vor sechs Jahren sein Leben einbüßte, kannte die Natur seines Sohnes. Er wußte oder glaubte zu wissen, wie wenig ich zum Gutsheeren auf Schloß Els passe. Man kann wohl Fideikomnisse, aber keine Generationen gründen. Und ich habe es ihm oft genug und offen eingestanden, daß mich die Zucht von Herdbuchvieh an sich ebenso wenig interessiert wie die Verbesserung von Brutapparaten oder Rahmschleubern, außer daß ich einmal versucht habe, mit vier Zuchtschweinen vierstännig zu fahren oder was mir sonst an dergleichen Scherzen in dem Sinn kam. Ich fühle mich durchaus bürgerlich. Betreibe übrigens jetzt die Landwirtschaft einigermassen geschäftlich und das nicht einmal ohne Erfolg. Aber das Tatsachen, das unter meinem Vater herrschte, mit den Jagddinners und den Erzählungen und den vertrockneten Adelsdamen aus der Umgegend ist mir fürchterlich. Ich bin ein moderner Mensch.“

Er stockte einen Augenblick.

„Störe ich Sie mit diesen explosiven Selbstbekenntnissen?“

Beate lachte.

„Keineswegs,“ sagte sie, „erzählen Sie nur weiter, wenn es Ihnen Spaß macht. Aber ich streiche vor diesem Wetter vorläufig noch nicht die Segel. Da drüben ist ein großes Ginstergebüsch, das etwas windgeschützt liegt. Ich will dort weiter malen. Denn wer weiß, ob wir nicht wirklich schlechtes Wetter bekommen.“

# Die Bunte Zeitung

zugunsten der badischen Hotelindustrie ist nach einem Bericht über ihren bisherigen Verlauf noch in Fluss und wird weiter bearbeitet. — Den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung der Arbeitszeitordnung erklärte der Ausschuss in wesentlichen Teilen für unannehmbar. Der Reichstag wurde deswegen auf telegraphischem Wege dringend gebeten, das Gesetz entweder abzulehnen oder so umzugestalten, daß der Tatbestand der im Hotel- und Gaststätten-gewerbe in weitem Umfange bestehenden Arbeitsbereitschaft Rechnung getragen werde. — Eine sehr ausgedehnte Behandlung erfuhr die Frage der Stellungnahme des privaten Hotelgewerbes gegenüber den gemeinnützigen Erholungsheimen. Der Ausschuss war sich darin einig, daß diejenigen Erholungsheime, die sich nicht ausschließlich auf die Aufnahme solcher Gäste beschränken, für die sie fahrigungsgemäß bestimmt sind, infolge dieses Verhaltens nicht mehr als gemeinnützige Einrichtungen angesehen werden können und deswegen, vor allem auch in steuerlicher Hinsicht, genau so behandelt werden müssen, wie jedes andere Hotel-Unternehmen. — Gegen die zunehmende Betätigung der öffentlichen Hand im Hotel- und Gaststättengewerbe, die sich namentlich darin äußert, daß in zahlreichen Städten Hotelbauprojekte mit öffentlichen Mitteln betrieben werden, wurde eine Entschärfung angenommen, in der die Bekämpfung städtischer Projekte zur Errichtung von Hotelbauten und Gaststätten beschlossen wurde. — Der Abbau des Bismarckmanges im Verkehr mit dem Ausland soll mit allen Mitteln weiter betrieben werden. In gleicher Weise wird der Ausschuss sich erneut für die Einführung eines kleinen Grenzverkehrs mit Elsaß-Lothringen einsetzen. — Für die Erreichung der auf dem Gebiete des Berufsaufstiegs und der Lehrlingsausbildung im Gaststättengewerbe gestellten Ziele wurde die von den Handelskammern erbetene Unterstützung hauptsächlich bei der Ueberführung der Hotellehrlinge aus den Fortbildungsschulen in die Handelsschulen zugesagt, ebenso die Unterstützung der Bemühungen des Hotelgewerbes um die Beseitigung der Hemmnisse im internationalen Personalaustausch. — Gegen die Tatsache, daß die den volkswirtschaftlich hochbedeutsamen Fremdenverkehr tragenden Wirtschaftsklassen der Bildung des endgültigen Reichswirtschaftsrats vollkommen unbeachtet geblieben sind, wurde Einspruch erhoben. — Schließlich wurde noch über die Gestaltung der Schnellverbindungen zwischen Rheinland-Westfalen und Süddeutschland und über die Frage des Erlasses eines Hotelneuhauverbots entsprechend dem Vorgehen der Schweiz verhandelt.

## Prozess um ein abgehaktes Bein

Wien. Vor dem Schwabingergericht begann der Prozess gegen den Ingenieur Emil Marek, gegen den die Versicherungsgesellschaft „Anglo-Danubium-Block“ eine Klage wegen Versicherungsbetrugs angebracht hat. In der Klage wird Marek vorgeworfen, sich absichtlich sein rechtes Bein abgehakt zu haben, um dadurch in den Besitz der Versicherungssumme in Höhe von 200 000 Dollars zu gelangen. Mitangellagt sind seine Frau und Schwägerin. Alle Angeklagten bedauerten in den bisherigen Vernehmungen ihre Unschuld.

Vor Gericht stellte Ingenieur Marek eine abschließliche Selbstverurteilung wiederum in Worte. Marek hat eiserne Ketten, er verlor seine Fassung auch nicht, als ihm der ärztliche Sachverständige auf den Kopf zusagte, daß ein Unfall dieser Art unmöglich sei. Ganz anders seine Frau, die zwar auch überlegen und mit Bedacht sprach, der man aber anmerkte, wie schwer sie ihr Temperament im Raum hält. Manchmal hebt sie ihre Stimme zum Schreien, dann wieder stockt sie, und es schien, als ob sie im nächsten Augenblick laut hinausfahren wollte, was sie bedrückt. Sie war bezaubert, sich als die unschuldigste Person zu fühlen, als die aufopferungsvolle Frau, die vom Unglück heimgeführt und vom Schicksal getreten ist, hinzustellen. Den Vorwurf, daß sie ein raffiniertes Lügengebäude errichtet habe, um anderen Leuten Geld herauszulodern, und daß sie sich sogar guter Beziehungen zum Kardinalbischof gerühmt habe, wies sie ganz entschieden zurück.

In der Beweisaufnahme wurde zunächst das Zustandekommen der Versicherung erörtert, wobei sich ergab, daß Marek dem Versicherungsbeamten lauter falsche Angaben gemacht hat. Er hat sogar sein Alter um 10 Jahre höher angegeben. Marek gab sich ferner fälschlich als Akademiker und Grundbesitzer aus. Interessant waren die einzelnen Bedingungen des Versicherungsbetruges, den der Vorstehende verlas. Der Verlust jedes einzelnen Körperteils war darin besonders bemerkt. So kostete der Verlust der rechten Hand 15 Millionen, der Verlust der linken Hand 7 Millionen, der Verlust der rechten Fußgänger der linken Hand, der aber immerhin noch mit 2½ Millionen bemerkt war.

## Gausjudung auf Groß-Schwäuer

Hannover. In der Villa eines Verwandten des Reichspräsidenten, des Fürsten v. Kolbe, auf Groß-Schwäuer wurde eine völlig ergebnislos ver-

laufene Untersuchung noch verbotenen Waffen vorgenommen. Die Untersuchung war auf Grund einer bei der Polizei erfolgten Anzeige angeordnet worden. Man nimmt an, daß diese Anzeige im Zusammenhang steht mit einem Mordfall, der vor ungefähr zwei Jahren auf Baron von Kolbe von Kommunisten ausgeführt wurde, wobei der Baron die Angreifer mit der Waffe abgewiesen hatte.

## Schiffszusammenstoß südlich von Gibraltar

Im Nebel stieß ein auf der Fahrt von Liverpool nach Kalkutta befindlicher englischer Dampfer acht Meilen südlich von Gibraltar mit einem spanischen Dampfer zusammen und wurde letzterer von einem Schlepper gerettet. Die Hälfte der Mannschaft des spanischen Dampfers wurde von einem Schlepper gerettet, die übrigen 18 Personen werden vermisst. Der englische Dampfer ist im Hafen von Gibraltar ein-elaufen.

## Das Herz des Kaisers Karl

Nach dem Tode des letzten österreichischen Kaisers Karl wurde bei der Einbalsamierung der Leiche das Herz entfernt und besonders präpariert. Es befindet sich im Gewahrsam der Kaiserin Zita in Requejo. Der Bürgermeister von Stuhlweissenburg hat sich nun durch Vermittlung des legitimistischen Abgeordneten Joseph Karolyi an Zita gewandt und sie gebeten, das Herz nach Stuhlweissenburg bringen zu lassen, wo die Gräber der ersten magyarischen Könige sind. Die Gemeinde will für das Herz des letzten ungarischen Königs ein prunkvolles Grabmal als Wallfahrtsort der Legitimisten errichten.

## Der Verlust

Wir lesen im „N. N.“: Es gibt eine Stadt in Mitteleuropa, in der der Fußballpart die ganze Bevölkerung so stark erregt, daß selbst die dort noch immer lebendigen nationalen Leidenschaften von dieser Passion fast ganz in den Hintergrund „getreten“ werden. Zwei Fußballklubs ringen um die Palme. An der Spitze des einen Klubs steht der Kommerzienrat K., dessen Sportfanatismus kaum noch eine Grenze kennt. Dieser Klub wurde von einem Rivalen an demselben Tage bestochen, an dem die Schwiegermutter des Vorsitzenden starb. Herr Kommerzienrat K. ging am nächsten Morgen den Trauerfeierlichkeiten nach, in tiefem Brüten über den Vorfall. Ein Bekannter tritt teilnahmsvoll auf ihn zu: „Mit größtem Bedauern, Herr Kommerzienrat, habe ich gelesen...“ „Nur durch die Schuld des Schiedsrichters!“, erwiderte erbittert Herr K.

bestimmt. Jedoch scheint sicher zu sein, daß Keller etwas angekränkt gewesen ist. Der alte Mann dürfte wohl kaum mit dem Leben davon kommen.

Schönenfeld, 4. April. (Ermittlungen.) Aus der Kasse wurde die Leiche eines älteren Mannes gefunden. Die Personalisten konnten noch nicht festgelegt werden.

Handegg, 4. April. (Die ältesten Gloden Oberbadens.) Die älteste Glode im badischen Oberland heißt Neuenburg in der „Lorenzode“, die aus den Jahren um 1200 herum stammt. Die Gemeinde Handegg hat eine Glode aus dem Jahre 1209, die Kaiserstuhlgemeinde Endingen eine solche aus dem Jahre 1227. Die älteste Glode des Freudenburger Müllers mit dem Namen „Sofianah“, vom Volke „Sofianne“ genannt, stammt aus dem Jahre 1258.

Meersburg, 4. April. (1800jähriges Stadtjubiläum.) Meersburg feiert am 4. April 1800 das 1000jährige Bestehen seiner Gründung. Der Meersburger König Dagobert hat im Jahre 628 den sog. Dagobertsturm errichtet.

## Gegen die Verlängerung der Schutzfrist für das Urheberrecht an Werken der Literatur, Tonkunst usw.

hat der Frankfurter Bund für Volksbildung eine Erklärung abgegeben, der sich namhafte Körperschaften und künstlerische Persönlichkeiten angeschlossen haben, u. a. auch der Volksverein für das katholische Deutschland, das christliche Gewerkschaftsblatt, Freie Presse, In der Erklärung heißt es: Der Frankfurter Bund für Volksbildung, der seit nahezu 40 Jahren es sich angelegen sein läßt, die gesamte Bevölkerung zur Anteilnahme am geistigen Leben der Gegenwart auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst hinzuführen und der zur Zeit über 100 000 Mitglieder umfaßt, sieht in der geplanten Verlängerung der Schutzfrist für geistiges Eigentum von 80 auf 90 Jahre eine ernste Gefährdung der deutschen Kultur. Eine Verlängerung der Schutzfrist würde die Verfolgung der minderbemittelten Klassen mit guten und billigen Geisteswerken erheblich erschweren. Es liegt kein ausreichender Grund vor, eine solche Verlängerung herbeizuführen und damit dem geistigen Wiederaufbau unseres Volkes ein neues Hindernis zu bereiten. In voller Anerkennung des Anspruchs auch der Geistesarbeit auf eine gerechte Entlohnung glaubt der Bund, daß diese durch Zubilligung des Verfügungsrechtes an Geisteswerken an den Verfasser bis zu seinem Tode und an seine Erben und Rechtsnachfolger bis zu 80 Jahren nach seinem Tode durchaus gegeben ist. Vor allem aber würde ein Freiwerden von Werken zum Beispiel der Literatur und der Musik erst 60 Jahre nach dem Tode des Verfassers, also im Allgemeinen nach einer noch viel längeren Frist von ihrem Entstehen ab, bei langlebigen Urhebern vielleicht erst 80 oder 100 Jahre später, in unserer raschlebigen Zeit in vielen Fällen bedeuten, daß diese Werke der Hauptmasse der Bevölkerung erst zugänglich gemacht werden, wenn sie eine kulturelle Bedeutung überhaupt nicht mehr haben. Wir glauben, daß es nicht im Sinne der geistigen Förderung unseres Volkes ist, daß sie in ihrem Einfluß auf ihre Volksgenossen in dieser Weise beschränkt werden. Wenn endlich geltend gemacht wird, daß die Mehrzahl der übrigen

Ludwigshafen am Rhein, 4. April. (Zuge getötet.) In vergangener Nacht wurde im hiesigen Hauptbahnhof beim Rangieren ein 88 Jahre alte Rangierer Johann Magin von Schiffsraden ben einem rangierenden Zug überfahren und auf der Stelle getötet. Wie sich der Unfall zugetragen hat, ist noch nicht geklärt.

## Ueberfall auf eine Bank

Berlin, 1. April. In die Filiale der böhmischen Agrarbank in Bocka Bystra (Tscheho Slowaki) drangen nach Blättermeldungen aus Prag gestern drei Männer mit vorgehaltenen Revolvern ein, banden den Direktor und den Kassier mit Stricken und entnahmen hierauf der Kasse 24 000 Tschechokronen. Als der Geschäftsführer einer Holzfirma, der 15 000 Kronen bei sich trug, den Bankraum betrat, wurde er betäubt, und als er um Hilfe schrie, von den Räubern durch sieben Messerstiche getötet. Den Tätern gelang es, zu entkommen.

## Gewerkschaftliches

### Unterzeichnung des Reichstages für das Baugewerbe

Essen, 3. April. Funkspruch. Wie wir erfahren, ist der Reichstag für das Baugewerbe, Holz-, Beton- und Tiefbau, von sämtlichen Organisationen nunmehr unterzeichnet worden.

### Schiedspruch im Versicherungsgewerbe

Berlin, 2. April. Im Tarifstreit der Spigen-gewerkschaft wurde heute, da eine Einigung der Parteien nicht zu erzielen war, ein Schiedsgericht zur Erhöhung der Gehälter mit Wirkung vom 1. April d. J. um 7½—8½ Prozent gefällig. Die Erklärungsfrist ist auf den 9. April d. J. festgesetzt.

## Kirchliche Nachrichten

### Ostertagung der kath. Gesellenvereine in Freiburg i. B.

Wie vor zwei Jahren findet auch dieses Jahr die Ostertagung der kath. Gesellenvereine in Freiburg vom 14. bis 18. April statt. Vorausgehen werden Erzehnten und zwar im theologischen Konvikt, Burgstr. 1, und im Erzbischöflichen Konvikt, Johannerstr. 11, beginnend Gründonnerstag, den 14. April, abends 8 Uhr.

Daran anschließend ist der Vertretertag, der in diesem Jahr „Kölping und die Familie“ behandeln wird.

Bei einmal eine solche Tagung in Freiburg über Ostern erlebt hat, weiß aus Erfahrung, wieviel Segen und neue Arbeitsfreude solche Tage bringen können.

Es ist deswegen Ehrensache jedes Vereins, wenigstens einen Vertreter zu entsenden.

Alle Teilnehmer werden sich am 14. über solche, welche nur am Vertretertag teilnehmen, am 16. April auf dem Diözesansekretariat, Schloßbergstraße 26.

Bilgerung nach Maria-Einstiebeln vom 25. bis 28. Juni 1927, veranstaltet vom Caritasverband Heidelberg. Der Zug geht ab Hauptbahnhof Heidelberg über Offenburg—Schwarzwald—Schaffhausen—Büdingen—Maria-Einstiebeln—Worms—Ludwigshafen—Luzern—Basel—Freiburg—Heidelberg. Der Preis umf. wird demnächst bekannt gegeben. Anmeldungen sollen gerichtet werden an: Caritassekretariat Heidelberg, Bergstr. 66, Tel. 569.

Wänder die längere Schutzfrist eingeführt hat, so glauben wir, daß vom nationalen Standpunkte aus es nur zu begrüßen ist, wenn der deutschen Kultur Kesseln erspart werden, durch die ausländische Kulturen gehemmt sind. Auch in dem früheren Freigebe deutscher Geisteswerke für Uebersetzung und Reproduktion im Ausland und damit frühere Ausbreitung deutschen Geistes über die Reichsgrenzen hinaus, sehen wir einen Vorteil und nicht einen Nachteil für unser Vaterland. Aus dieser Erwägung heraus richten wir um alle maßgebenden Instanzen das dringende Ersuchen, unter allen Umständen von jeder Verlängerung der Schutzfrist für geistiges Eigentum über 80 Jahre hinaus abzusehen.

## Gäbe

### Von Alois Christoph Wilmann

„Eherben bringen Glück“, sagen die Frauen, aber nur, wenn es nicht ihre eigenen Gläser sind, die zerbrechen.

Wer tausend Töpfe auf dem Feuer hat, läuft Gefahr, daß ihm alles anbrennt.

Manche Weisheit klebt darum geistigens verborgen, weil sie zu sehr im Sicht steht. Es gibt keine tieferen Geheimnisse als öffentliche.

Der schlimmste Räuber, dem man in die Finger fallen kann, ist man selbst. Aber auch der beste Freund, wenn man sich zu schätzen weiß.

Wer bei jeder Gelegenheit den Teufel an die Wand malt, ist nicht wert, daß er eine Kapelle im Zimmer hat.

Wenn man wirklich ein Ziel hat, findet man auch den Weg zu ihm. Aber nicht hat man auch schon ein Ziel, wenn man einen Weg vor sich hat.

Der ist noch nicht wachhaft innerlich, der nur die Außerlichkeit fürchtet und flieht. Wahrheit innerlich ist erst, für den es eine Außerlichkeit überhaupt nicht mehr gibt.

## Chronik

Schwetzingen, 4. April. (Die ersten Spargeln) — über teure Auslandsware gab es auf dem heutigen Wochenmarkt. Das Pfund kostete 3 Mk.

Wiesloch, 4. April. (Zum Bergarbeiterfreil.) Seit 2 Monaten hat die L.-G. für Bergbau, Holz und Zulfabrikation (Lagen) Wiesloch ihren zwischen Wiesloch und Baiertal gelegenen Betrieb wegen Lohnstreitigkeiten eingestellt. Am Freitag fanden vor dem Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Landrats Kaumann hier Verhandlungen statt. Man einigte sich dahin, folgenden Antrag des Bürgermeisters Dr. Gschäppler-Wiesloch beiderseits zur Annahme zu empfehlen: Die Arbeit wird unter den alten Bedingungen mit Bindung bis zum 30. Juni 1927 wieder aufgenommen. Von da ab wird auf Grund des Vorschlages des Landesrichters vom 22. Februar 1927 in neue Lohnverhandlungen eingetreten. Der Einigungsorschlag vom 22. Februar sieht folgende Punkte vor: Die bisherigen Löhne werden um 3 Prozent erhöht. Das Abkommen ist mit einmonatlicher Frist — und zwar erstmals auf 1. Januar 1929 — kündbar. Wenn in der Zwischenzeit eine Erhöhung der gesetzlichen Miete von 10 oder mehr

## Verloren

### Stimme von Odo Pasch

Gemounen und verloren — du gewinnst den Tag und verlierst dich in die Nacht. So ist es mit den Tagen und Nächten, aber nicht so mit den Menschen. Du gewinnst einen Menschen und verlierst ihn vielleicht, aber verlierst du ihn, so gewinnst du ihn selten wieder. Daran mußte ich denken an jenem Morgen, als ich vor ihren Fenstern im Garten auf sie wartete.

Es war ein bewegend schöner Sommermorgen. Die Blütenfelde rings hatten sich geöffnet und empfingen ihr Licht von der Sonne, der Rosen duftete ich wie in einer Verhaltenseit, und das Licht, das flüsternd goldene Licht lüftete auf und ab, als sei nur ein Glück in der Welt: alles gewonnen haben!

Als ich so in diesem Richte dastand, war es, als überkam mich auf einmal eine Vision. Ich sah die Augen und hörte das Flirren des Lichtes um mich, und sah eine wehende Gestalt zu mir treten. Und es war mir, als sei es nur das eine Mal, daß sie so zu mir trat und halbe lauter Glück für mich in den Armen. Aber wie ein Hauch ging es an mir vorüber.

Als ich dann wieder die Augen öffnete, kam Marielle die große Freitreppe hinunter, in ihrem weiten weißen Gewand und mit einem Strauß von Äpfeln in den Händen. Gemounen! dachte ich und lächelte sie glücklich in den Garten unter die Mangroben und Rosenbeere, an den lachenden Blüten darüber zu der Rothornrinne, wo eine Gartenbank —

Aber als wir dann beide hinübersahen zum weißen Haus, das im Sonnenlicht glänzte, dachte ich einmal wieder, daß sie Äpfeln in den Händen trug und daß ich einmal ein Bild gesehen hatte von einer Frau, die funberloren von Marielle sah und einen eben solchen Strauß von Äpfeln in den Händen hielt, und daß darunter die Worte standen: Niemals mehr! — Und ich erinnerte mich zugleich, daß Marielle ebenfalls, als sie wieder mit mir im Schatten

## Lanzabend Dorothea Bender

Die letzte Höhe des Tanzes der modernen Richtung war das Gebotene wohl nicht. Dazu sind die Schürerinnen, die in der Hauptsache das Programm bestritten, noch zu sehr dem Körperlichen verhaftet, noch ringen sie mit der Körperbeherrschung, die den Körper, losgelöst von allen physischen Hemmungen, auf die feinsten Tonhöhen reagieren läßt und diese in die tänzerische Sprache überführt. Dieses Umsetzen der Musik in plastische Bewegung setzt aber als erste Bedingung ein feinstes Körperempfinden voraus. Und diese Voraussetzung war nur bedingt gegeben, wenigstens auch anerkannt sein mag, daß die gebräuchlichen Verhältnisse der letzten freien Entfaltung in hohem Maße hinderlich waren. Allerdings war der gedankliche Gehalt, der frische Schwung, der in diesem, unserem Zeitgefühl außerordentlich näher liegenden Tanz sich offenbarte, auch in dieser Form noch stark genug, um einen tiefen Eindruck zu hinterlassen. Der neue Tanz redet eine solch lebendige Sprache, die nicht mißverständlich werden kann. Besonders die Tänze von Dorothea Bender selbst gaben hierüber einen treffenden Beweis. Vor allem erfahren die Arme als ständiges Element bei ihr eine größere Bedeutung. Ihre „Steppentanz“ war wiederum die feinste Schöpfung ihrer künstlerischen Idee. Der „ungarische Tanz“ folgte gleichwertig. Von den Gruppenstücken war das „Largo“ eine glückliche Ausdeutung des musikalischen Wortwurds. „Arabeske“ war als Raumauflösung bedeutsam. Bei dem Tanz „Traum“ sollte die traumhafte Verleumdung wohl der Hauptteil des Tanzes übernehmen. Den größten Erfolg des Abends bedeutete der letzte Tanz „Begebenheit“, eine gelungene Groteske von kräftigen künstlerischen Impuls getragen, wie überhaupt die Groteske unser Zeitgefühl schärfer an der Wirklichkeit des Werts trifft. So baute sich der Abend trotz des ein wenig unruhigen Programms noch zu einem Erfolg aus. (F. v. a.)

# Blus der katholischen Welt

## Der Bischof von Straßburg widerruft falsche Gerüchte

Mgr. Ruch, Bischof von Straßburg, ehemaliger Feldgeistlicher der französischen Armee, sieht sich seit kurzem zum Gegenstand einer durch die Action Française hervorgerufenen Streitfrage gemacht. Er hat nun einen Brief an die Action Française gerichtet, um endgültig und energisch Protest zu erheben gegen das Gerücht, der hl. Stuhl habe sich in die Politik im Elsaß eingemischt und versucht, ihn selber zur Niederlegung seines Amtes zu zwingen. Um jede Anklage gegen den hl. Stuhl und sich selbst in Bezug auf Elsaß als reines Phantasiegebilde zu brandmarken, bekennt er die Tatsachen, die dem Gerücht zugrunde liegen. Seit Jahren hegt er den Wunsch, sein Amt niederzulegen, um sich in ein Trappistenkloster zurückzuziehen. Ein diesbezügliches Gerücht aber ist sowohl von Papst Pius X. wie von Benedikt XV. und Pius XI. abgelehnt worden mit der Begründung, daß es seine Pflicht sei, in seinem Amt zu verbleiben. Der Bischof schließt den Brief mit der Mahnung, daß der Papst mehr als von jeder anderen Nation von seinen Kindern in Frankreich Ergebenheit, Respekt, Liebe und Vertrauen verdiene, denn ihnen haben stets seine besondere Liebe und Fürsorge gegolten.

## Ein protestantischer Bischof über Pius XI

Zum Jahresheft der Zeitschrift „The East and the West“ schreibt der anglikanische Bischof von Sierra Leone, W. R. D. Rolleston, über den Papst und sein Wirksamkeit in der Welt. Er schreibt: „Pius XI. ist ein Papst, der wahrhaft unsere Hochachtung verdient. Mit einer fast unbegreiflichen Weite des Blickes wendet er seine Sorge unaufhörlich auf den Weltteil, der auf seine Stimme hören, um sie aus dem engen Kreis ihrer täglichen Arbeiten und Sorgen herauszuführen, um ihnen ein weites Gesichtsfeld zu eröffnen und ihre Aufmerksamkeit auf wirklich große Dinge zu lenken. Er sieht, daß das Christentum in Europa im politischen und wirtschaftlichen Leben durch Parteienkämpfe zerfallen ist, während auf den Ruinen des großen römischen Reiches der Antike sich drohen, schreckliches Schicksal ereignet. Und Pius XI. ladet das christliche Volk mit bewundernswürdiger Kraft ein, sein Heil gegen alle diese Arten des Unwesens und der Angriffe Satans da zu suchen, wo es allein zu finden ist: in der hochherzigen und freudigen Anerkennung der königlichen Würde Jesu Christi. Der Papst sieht auch, wie sehr die Christen der verschiedenen Völker durch einen häßlichen Streit getrennt sind, der die Kraft der Kirche schon seit fast 1000 Jahren zum großen Teil unterbunden hat. In dem nun der Papst auf jede unnütze und geschmacklose Polemik verzichtet, gibt er dem Problem der Wiedervereinigung von einem höheren Standpunkt aus eine ganz neue Wendung, indem er die Söhne des hl. Benedikt beruft, damit sie alle jene unter der Fahne der Wahrheit versammeln, die mit gutem Willen daran gehen, Wege ausfindig zu machen, um einen neuen Geist in die Wiedervereinigungsbestrebungen zu bringen und eventuell eine Wiedervereinigung der ganzen Christenheit mittelst herbeizuführen.“

Und schließlich ist es anzuerkennen, daß, da die Kirche im heidnischen Europa sich vor zu viele große Fragen gestellt sieht, die sie fast die Befähigung der Heidenwelt befragen lassen könnten, der Papst seine Warnung wie einen Kronbenedictus dagegen erlassen läßt. In der Enghülle „Nunc Sceleris“ bewirkt er die Auffassung, als könnte es überhaupt Umstände geben, unter denen die Kirche ihre Sorge den heidnischen Völkern verweigern dürfe, und als dürfte man wegen der Arbeit unter den Gläubigen die Seelennot der Ungläubigen vernachlässigen. Es wäre wünschenswert, wenn auch die anglikanische Kirche auf diese Stimme hörte. Es geht nicht an, jedes Wortchen irgend eines protestantischen Predigers oder Bischofs weit und breit in die Öffentlichkeit zu tragen, darüber Episteln und Seiten voll zu schreiben, das Wort des Papstes aber, des Nachfolgers jenes Gregors des Großen, der einst England zum Christentum bekehrte, außer Acht zu lassen. Wo weiß es von Rom kommt.“

## Deutsche Priester für unsere Auslandsdeutschen in dem tschechoslowakischen Schlesien und Mähren

Wiesbaden ist es nicht mehr unbekannt, daß unsere deutschen Brüder in der Tschechoslowakei, namentlich in Schlesien und Mähren, einen sehr großen Mangel an deutschen Priestern haben. In ungezählten deutschen Gemeinden sind nur tschechische Seelsorger und Religionslehrer, und dies ist hauptsächlich deshalb, weil die deutschen Katholiken in ganz Mähren und Schlesien keine Erziehungsanstalt für deutsche Priesterkandidaten haben. Da ist es nur zu begreiflich, daß sie besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen in diesem Punkte um jeden Preis Wandel schaffen mußten und wollten. Sie haben sich also unter Führung des nimmermüden Propsten Heider aus Troppau und mit einer seltenen Opferwilligkeit ein eigenes Seminar gebaut als dauernde Pflanzstätte für deutschen Priesterkandidaten. In dem freundschaftlichen Gebirgsstädtchen Freudenbach steht daselbst bereits fertig da und schon 200 Zöglinge

## Katholische Krankheiten

Ueber einige katholische Krankheiten (morbi catholici), die auch bei uns wie eine üble Seuche umgehen, schrieb im „Neuen Reich“ in treffender Weise Hr. Dr. Placidus Glogger O. S. B. folgendes:

1. Schlafsucht (Lethargia). Wo die katholische Religion seit langer Zeit Landes- oder Familienreligion ist, stellt sich diese Krankheit leicht ein. Der größte Teil der Gesele, die Gewohnheiten des täglichen Lebens sind katholisch, und die eigene Familie gilt ebenfalls als „gut katholisch“. Was will man noch mehr? Und doch — während der Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut unter den Weizen und ging davon (Matth. 13, 25). In der „gut katholischen“ Familie sind einzelne Kinder mißraten, weil der Vater zwar förmlich seine religiösen Pflichten erfüllt, und die Mutter bei keiner Anbacht fehlt, weil aber keines der beiden Eltern wachsam die Augen aufstellt, um zu sehen, was für Wücher ihre Kinder lazen, mit wem sie umgingen, was für Seelenkämpfe sie hatten. „In meiner Familie kommt ja etwas nicht vor“, wurde wohlmeinenden Mähren kurz erwidert. Und doch ist die rote Saat üppig emporgeschossen. Wie mar ein solcher Mißerfolg möglich? Man hat eben geschlafen. Man hat sich an den wohlthätigen Veranstaltungsdienst, ohne aber die einschneidenden Probleme des sozialen Lebens, welche namentlich die unteren Volksschichten beschäftigen, einmal gründlich in Angriff zu nehmen. Die Mähren waren ruhiger in ihrer Würde, und nun sind sie es, da da ernten! In einer Pfarrei muß ein braver Seelsorger in seinen alten Tagen die bittersten Enttäuschungen erleben. Er hat doch seine Gottesdienste und Predigten, seine Kinder, sein Standesbeichten, seine Katechese ganz nach Vorschrift gehalten. Und doch gibt es ein Vergehen nach dem andern bei den Töchtern und Mähdern, und doch tritt einer nach dem andern aus der katholischen Kirche aus, weil er die Kirchensteuer nicht mehr zahlen kann. Gemüth hast du gepredigt, lieber Seelenhirt, aber während deiner Predigt ist deine Jugend draußen anderen Dingen nachgegangen. Was du in der Kirche gesehen, waren Ermahnungen, welche die leeren Plätze ausfüllten. Du bist gemächlich zur Ruhe gegangen und hast dich getraut, daß wieder ein Tag „ohne Vertreibung“ verfließen war. Denn diese hast du gefürchtet wie das Feuer. Inmitten ist der Sozialist und Abenteurer mit seinen Zeitungen, Schriften und Wägern noch in die Häuser gegangen und hat sich keine Ruhe gegönnt, bis er nicht einige Schäflein aus deiner Herde geraubt. Der Schäfer aber schief wie ein Ei die Jünger am Oelberg. „Wachet und betet“, ruf folchen der göttliche Herr (Matth. 26, 41). Und zu den übrigen spricht er bescheiden: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen — wachet!“ (Matth. 12, 37).

2. Appetitlosigkeit (anorexia gastrica). Vermögenden Kindern will nach den Weihnachtsfesten gar nichts mehr schmecken. Ihr Magen ist durch Sündereien und Süßigkeiten gründlich verdorben. Da hilft nur eine recht tüchtige Hungertur. Dann sind sie dankbar um ein Stüdelein Brot. Solange aber diese Hungertur nicht gemacht ist, wird die göttliche Mutter und die blinde Amme die launigen Ansprüche ihrer vergärrlichen Vieblinge nicht befriedigen können. Namentlich geht es mit Katholiken, denen das Kleinod

des Glaubens in die Wiege gelegt wurde, die von Kindheit auf mit Gnaden überhäuft wurden. Da sie nie darben gelernt, schätzen sie nicht, was sie besitzen, und haften nach geistigen Vordesseln innerhalb und noch mehr außerhalb der Kirche. Die Vermittler! Sie wissen nicht, daß sie an reich besetzter Tafel sitzen. Gätten sie nur mehr Mitgefühl für die hungernden Mitmenschen, die draußen vor den Toren der Kirche stehen und um einige Brotsamen bitten! Würden sie mehr an die Wiedergewinnung der Verirrten, an die Befehrung der Juden, der Mohammedaner, der Freidenker, der armen Seiden denken, hierfür beien und opfern, so bekämen die Speisen am Tische der katholischen Kirche wieder Geschmack. Mögen viele diese Mahnung befolgen, damit nicht der liebe Gott über sie eine harte Hungertur verhängen wie trüben in Rußland oder in Mexiko!

3. Blutsere (anaemia). Da dem Körper keine kräftigen Stoffe mehr zugeführt werden, muß die Blutzirkulation zurückgehen und Blutsere eintreten. Diese Patienten sind für äußere Einflüsse sehr empfänglich, besitzen wenig Widerstandskraft und leiden an großer Zerfahrenheit. Das sind die Katholiken, die selten in religiösen Dingen Belehrung suchen, sich mit einer Messe begnügen und sich die Predigt schenken. Das sind Katholiken, die oft in den einfachsten Katechismustexten „ignorantia crassa“ beweisen, weil sie ihr Wissen aus glaubens- oder farblosen Büchern, Mähren und Zeitschriften und Zeitungen geschöpft haben und nicht am frischen Born der Wahrheit. Das sind zaghafte Katholiken, die ihren Christus und ihre Christen ins Schlafjammern verbannen und sich gleichsam entschuldigen, daß sie katholisch sind. Sie könnten ja ausgelacht werden und als rüchändig oder unmodern gelten! Das sind Katholiken, die jedem Augenblicke mehr Vertrauen entgegenbringen als den Lehrern und Seelsorgern und Bekehrten der eigenen Kirche, die einem Reuling mehr glauben als den eigenen, allerfahrenen Lehrmeistern. Das sind Christen, die ihre Sonntagspfricht erfüllen, wenn's ihnen paßt, die niemand etwas zuleide tun, die sogar Beiträge in katholischen Vereinen zahlen, aber sonst zu keinem Opfer, zu keinem Tragen göttlicher Sühnung, zu keiner liebevollen Betreuung des Nebenmenschen bereit sind. „Meine Ruhe möchte ich haben“, lautet ihre Parole. Solche Kranke sind nur durch Einwirkung auf ihr Gemüth zu heilen. Man muß sie aufwecken aus ihrer Lauge, man muß für sie heilen, man muß ihnen Gelegenheiten verschaffen, dem Nebenmenschen Gutes zu erweisen — und wenn dies alles nichts hilft, dann muß man den himmlischen Oberarzt zu Hilfe rufen. Dieser verfährt dann allerdings oft sehr unanständig und gibt bittere Arzneien zu kosten und weiß auch das Messer zu ziehen.

Darum, liebe Katholiken, geht rechtzeitig zu euren geistigen Ärzten, den Beichtvätern, macht jährlich eine Exorzistenzur, mit begnügt euch mit der gesunden Kost katholischer Lehre, eßet vom Altare das Brot der Stärken, sonnet euch im warmen Glanze der Gottesliebe, atmet die Höhenluft übernatürlicher, gläubiger Auffassung ein, teilt eure kleinen und großen Schmerzen wie gute Kinder eurer besten Mutter Maria mit, und ihr werdet sicher gesund bleiben oder bald wieder gesund werden.

## Der VIII. internationale katholische Kongress des Wertes „Jesu“

Der VIII. internationale katholische Kongress des Wertes „Jesu“ wird nach den bereits am VI. Kongress (Einfiedeln, August 1926) ausgeprochenen Ansicht über das Thema „Moralisches wirtschaftliches Leben und katholische Moral“ handeln und im Sommer 1927 stattfinden. Der bisher ausgearbeitete Plan der Referate ist der folgende: 1. Allgemeine Thematik: Die wirtschaftliche Betätigung und ihr Platz in der katholischen Moral und im katholischen Leben; Christus und seine Kirche als beste Grundlage auch für die materielle Wohlfahrt; Der moderne Kapitalismus und die katholische Grundidee auch für die materielle Wohlfahrt; Der moderne Kapitalismus und die katholische Moral; Der Sozialismus und die katholische Moral; Die soziale, nationale und internationale Solidarität im wirtschaftlichen Leben. — 2. An Referaten über Einzelfragen sind vorzugeben: das Arbeitsproblem, die Arbeit und ihre Organisationen, Berufsorganisation, der Industrialismus, die wirtschaftliche Konkurrenz, Geldmangel und Finanzpekulation, Steuer, Sozialisation, Kolonialwirtschaft, Vergehen und Verbrechen auf wirtschaftlichem Gebiete, die wirtschaftlichen Beziehungen der Katholiken. — Ort und genaue Zeit des Kongresses wird baldigst mitgeteilt; desgleichen die Liste der Referenten. Näheres zu erfragen bei Hr. Dr. Nikolaus Weiffen, Domkapitular, Geschäftsführer der „Jesu“, Kaschau, Tschechoslowakei, Dobruva u. 8. — Vorkaufungen für den demnächst erscheinende Bericht über den VI. Kongress über das Königreich Serbien sind an die gleiche Adresse zu richten.

## Der Sieg des Katholizismus über den freimaurerischen Aufstufplan

Amerikanische Blätter melden aus dem Staate Nordkarolina, daß die Katholiken dieses Staates der freimaurerischen Organisation des Kulturland einen Todesstoß versetzt haben. Die Freimaurer hatten versucht, in hinterhältiger Weise ein katholisches Mitglied in die staatliche Gesetzgebung einzuschmuggeln. Die Katholiken reagierten darauf durch eine Propaganda, deren Erfolg war, daß von 80 Ortsgruppen des Klan nicht weniger als 66 sich auflösten, weil die Mehrheit der Mitglieder und der Vorstehenden zur Einsicht gekommen waren, daß der Kulturland „freiheitswidrige und verfassungswidrige Ziele“ zum

## Kleine Notizen

Der Vatikan und das Flugwesen

Katholische Zeitungen der Vereinigten Staaten bringen interessante Nachrichten aus Rom, die sich auf die Möglichkeit der Benützung von Flugzeugen in der Erlebigung wichtiger kirchlicher Angelegenheiten beziehen. Da kürzlich die Gründung eines spezifisch katholischen Flugunternehmens im Dienste der katholischen Missionen aus Köln berichtet wurde, kommen auch diese Nachrichten in ein interessantes Mittel. Nach den amerikanischen Gewährsmännern soll es gerade der schon im „Argus der Staatenpolitik“ erwähnte erfolgreiche Flug des Aviatiles De Pinedo mit seinem Flugzeug „Santa Maria“ sein, der das schon vorhandene Interesse des Papstes an der Aviatik noch verlebte. Schon früher hat sich der Papst mit italienischen Fachleuten eingehend über aeronautische Dinge unterhalten. Flugzeuge können in Betracht kommen für einige Flüge von Bischöfen nach Rom und zurück oder (hier kommt der Zusammenhang mit dem Kölner Wert zum Ausdruck) zur Verbringung oder Abholung von Missionären am Bestimmungsort. Weiterreichend ist ein anderer Gedanke, den der italienische „Impero“ äußert und den wir uns registrieren, um der Christenpflicht zu genügen: Das spezifische Blatt meint nämlich, der Papst könne per Flugzeug, ohne italienischen Boden zu betreten, sich vom Vatikan in irgend ein heiliges Land begeben und wieder auf gleiche Weise auf den Landungsplatz in den vatikanischen Gärten zurückkehren. Der Katholizismus würde also in der Aviatik ein heiliges Mittel erblicken, um eine gerechtere Lösung der vatikanischen Frage zu umgehen.

## Rückkehr wehrpflichtiger Orthodoxer nach Rom

Römische Blätter berichten über die bedeutenden Fortschritte, die das Wiedervereinigungswerk bei den Orthodoxen von Bulgarien erzielt hat, nachdem anfängliches Mißtrauen überwunden war. Die Rückkehr erfolgte durch die Benützung des griechisch-slawischen Ritus. Die Orthodoxen, die den Gottesdienst der päpstlichen Missionäre in diesem Ritus besuchten, fragten zuerst, für welchen Patriarchen das allgemeine Gebet laute, und als es hieß: „für den Patriarchen von Rom“, wurde von mancher Seite geantwortet, das sei recht, denn er sei unabhängig. Nach und nach lehrten nicht weniger als 20 Pfarreien mit etwa 25 000 Seelen zur Romkirche zurück. Die Pfarreien tragen die Bezeichnung „Katholische Pfarreien des griechisch-slawischen Ritus“. Die Jesuiten haben sofort dafür gesorgt, daß ein Privileg in Albanien bei Skutari für den Nachwuchs an Missionaren des Ritus sorgt. Die nicht unbeträchtlichen Kosten des Missionswerkes werden von einer amerikanischen Organisation besteuert, die in kurzer Zeit dem Papste eine Million Dollars zur Verfügung gestellt hat.

## Der ehle Brief eines in China ermordeten Jesuiten

Die Turiner „Stampa“ veröffentlicht das letzte Schreiben, das der bei den Unruhen in Nanjing auf gräßliche Weise ermordete Jesuitenpater Banara, der zur lombardisch-venetianischen Provinz des Ordens gehörte, an seine einzigen Verwandten gerichtet hatte. Es heißt darin nach der Feststellung, daß trotz Revolution und Bürgerkrieg dem Christentum neue, erlebte Wertener zufließen: „Wenn wieder eine Christenverfolgung kommen sollte, wird sie providentiell sein, um die Kirche in China zu reinigen, weil eine allzu lange Periode des Friedens und der Prosperität die Katholiken zur Weichlichkeit und spirituellen Erschlaffung führt. Der Ordensleute sind von Beruf aus zum Opfer bestimmt. Wenn Gott mich besonders auswählt, habe ich mich schon damit abgefunden.“ Kurz darauf fiel Pater Banara als eines der ersten Opfer des religionsfeindlichen Kommunismus Moskauer Prägung in China.

## Eine katholische Schauspielerin der Ver. Staaten

Die Baviere Medal der Notre Dame Universität, der größten Hochschule der amerikanischen Katholiken, ist dieses Jahr Miss Margaret Anglin, einer Schauspielerin, zuerkannt worden. Die Baviere ist die größte Auszeichnung, die das katholische Amerika zu vergeben hat. Daß eine Bühnengröße sie erhielt, ist bezeichnend für die kulturelle Höhe des amerikanischen Katholizismus, der sich auch auf diesem Gebiete der Kunst durchzusetzen vermag.

## Eine Aeußerung Pestalozzis über Ordensleute

Bekanntlich sah sich Pestalozzi aus verschiedenen Gründen genötigt, im Juni 1789 seine Baisentinder in Stans zu entlassen und sich nach Luzern zurückzuziehen. Damit war wiederum ein schönes Unternehmen des edlen Menschenfreundes der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen und mußte von ihm aufgegeben werden, bevor es zu seiner vollen Entwicklung gekommen war. Dieses Mißgeschick traf Pestalozzi umso härter, als selbst solche, die er zu seinen Freunden und Gönnern zählen zu können glaubte, über das Baisenthaus von Stans den Kopf schüttelten — ein Krenker, ein Fischke, ein Dufinger — und der Meinung waren, daselbst sei anderen Händen zu übergeben. Nur der Minister Stapfer wurde nicht wankend in seinem Vertrauen, während die Pädagogen von Beruf die Klatschen gaben. „Kannst Du's glauben“, schrieb Pestalozzi in jenen Tagen an einen Freund — „die größte Verächtlichkeit für mein Werk fand ich bei den Pädagogen und Klosterfrauen.“

# Karlsruhe

den 4. April 1927

## Ein Aprilsonntag

In jeder Hinsicht ein richtiger Aprilsonntag mit seinen launenhaften, unangenehmen Grillen, mit seinem griesgrämigen Gesicht. Auf das nächste Wetter, das lebhaft an Novembertage erinnert, war auch gar kein Verlaß, denn bald entartete es in stromendem Regen, bald zeigte es von einer angenehmen Seite, doch immer war ein nasses Unglück zu befürchten, was natürlich gar nicht zu einem Spaziergang verlockte. Dies kam andererseits natürlich den Veranstaltungen zu Gute. In der ersten Stadt gewiß nicht wenig zahlreich waren, ihr Ende mit der Aufhebung der „Missa solennis“ in der Festhalle. Sicherlich ein würdiger Schluß. In der Vereins-sonntags war der Sonntag die Einleitung zu den Frühjahrsfahrten, die dann allmählich zu den Frühjahrsfahrten überleiteten. Ja — des Frühjahrs hoher, belebender Wind hat auch auf die Vereinstätigkeit einen wohlthätigen Einfluß, auch wenn es regnet. Somit ist über diesen unfreundlichen Sonntag nicht sonderlich viel zu berichten.

**50jähriges Berufsjubiläum.** Der Angeheimte Eduard Bernhardt konnte gestern sein 50jähriges Berufs- und Arbeitsjubiläum im „Karlsruher Tageblatt“ begehen. Er bekleidet seit 30 Jahren den Posten eines Metteurs bei dieser Firma. Der Jubilar gehört seit 48 Jahren als Mitglied dem Karlsruher Turnverein an.

**50jähriges Dienstjubiläum.** Am 1. April konnte der Gallenmeister Heinrich Fuchs der Firma Eugen von Steffelin auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Antikalien-Güterbestätterei zurückblicken. Diesen Anlaß benutzte die Geseh der Firma von Steffelin, dem Jubilar unter Anerkennung seiner guten, langjährigen Dienste und treuer Pflichterfüllung ihre Glückwünsche auszusprechen und ein Geldgeheimnis zu überreichen. Die Handelskammer hatte ein Ehren Diplom überreicht. Der Gesangsverein „Astra“ der Firma v. Steffelin brachte dem Jubilar ein Abendständchen dar. Herr Fuchs, der noch vielen Geschäftsjahren aus seiner Tätigkeit als Güterbestatter bekannt sein dürfte, bezieht trotz seines hohen Alters von fast 80 Jahren seinen Dienst noch sehr rüstig.

**Bunter Abend des Sängerkwartetts Karlsruhe-Süd.** Es war ein bunter Abend im wahren Sinn des Wortes. In buntem Reigen flirrte das farbenfrohe Programm vorüber. Ein Eröffnungsmarsch „Friede und Freiheit“ war die schmissige Einleitung für den großen Bibel. Aus dem äußerst umfangreichen Programm ragten besonders die verschiedenen Männerchöre hervor. Das Quartett verfügte über gutes Stimmmaterial, das mit fester Empfindung unter der Leitung Herrn Müllers die Lieder gestaltete. Eine Persiflage auf das Lied „Guter Mond, du gehst so stille“ wurde von den Herren Henninger und Karcher unter der angeleglichen Begleitung von Frau Karcher humorvoll gesungen. Ebenso hatte das Duett „Die beiden Lügner“ der Herren Hettel und Leibrecht nicht minder großen Erfolg. Im Mittelpunkt standen natürlich die Schwänze „Der Tugendbold“ und „Der dunkle Punkt“, von der dramatischen Vereinigung Karlsruhe-Süd geleitet auf die verschiedenen leiteren Situation hin ausgearbeitet. Eine Hauskapelle umrahmte aufs Beste die verschiedenen Programmpunkte, so daß der gelungene Abend nur zu schnell vorübergefliegen war.

**Schülerarbeitenausstellung der Karlsruher Gewerbeschule.** Erstmals wieder seit dem Kriege wird die Karlsruher Gewerbeschule in der Zeit vom 11. bis 18. April d. J. eine öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten veranstalten. Schon vor drei Jahren, bei der 90. Wiederkehr des Gründungsjahres, war geplant, die Schule in einer größeren Veranstaltung vor die Öffentlichkeit treten zu lassen. Doch haben die damaligen zeitlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse diesen Plan nicht zur Durchführung reifen lassen. Die Ausstellung hat den Zweck, weiteren Kreisen die Möglichkeit einer Uebersicht über den Gesamtaufbau, die Lehrziele und die unterrichtliche Arbeitsweise dieser Lehranstalt zu geben, soweit dies auf diesem Wege geschehen kann. Außerdem wird dabei auch gleichzeitig der Öffentlichkeit zum erstenmal Gelegenheit geboten, Einsicht in das Schulgebäude und seine Einrichtungen, die Lehrmittelsammlungen und Werkstätten zu nehmen. Neben den zeichnerischen Schülerarbeiten gelangen auch eine Reihe von praktischen Vorkursarbeiten der verschiedenen Berufe zur Ausstellung. Diese wurden im Einverständnis und Benehmen mit den Meisterwerkstätten in diesen selbst zum großen Teil nach Zeichnungen, die in der Schule angefertigt wurden, hergestellt und zeigen in Form von Jahreszeitschriften die fortschreitenden Ergebnisse der praktischen Meisterlehre. Die früheren wohl gelungenen Ausstellungen der Karlsruher Gewerbeschule in der Vorkriegszeit haben immer in den weitesten Kreisen, bei Behörden und wirtschaftlichen Organisationen, bei den Lehrmeistern und Eltern der Schüler überhaupt bei allen an der beruflichen Ausbildung unserer Jugend interessierten Personen Beachtung und Anerkennung gefunden. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch die diesjährige Schülerarbeiten-Ausstellung der Karlsruher Gewerbeschule einem allseitigen regen Interesse begegnen wird. Die näheren Angaben über die Besuchszeiten werden noch erfolgen.

**Die neuen Auskunftsstellen des Verkehrsvereins.** Für den Fremden ist von entscheidender Bedeutung, eine Auskunftsstelle zu wissen, bei der er sicher und schnell alles Wissenswerte erfährt. Das Tätigkeitsgebiet derartiger Auskunftsstellen ist weit umfangreicher, als man gemeinhin annimmt. Denn es gilt nicht nur, Führer und Stadtpläne abzugeben und gegebenenfalls eine Unterkunft zu vermitteln, sondern eine moderne Auskunftsstelle ist zugleich auch ein kleines Reisebüro und eine Beratungsstelle für Ausstellungen und Tagungen. Es liegt auf der Hand, daß eine fremdenverkehrs-Auskunftsstelle in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegen muß. Der Fremde muß sofort diese Stelle in Anspruch nehmen, ehe er gezwungen ist, bei irgendwelchen Personen um Auskunft zu bitten. Bekanntlich lag die Auskunftsstelle des Verkehrsvereins bisher gegenüber vom Hauptbahnhof, also in günstiger Lage. Nunmehr ist es gelungen, die

ideale Lage für eine Auskunftsstelle zu gewinnen, nämlich die Halle des Hauptbahnhofes selbst. Hier wird die Auskunftsstelle mit der amtlichen Fahrplanauskunft räumlich verbunden. Aber diese Auskunftsstelle liegt für den Karlsruher selbst ungünstiger. Man hat versucht, durch die Errichtung der Zweigauskunft im Kiosk beim Hotel Germania einen kleinen Ausgleich zu schaffen, aber aus räumlichen und anderen Gründen war es natürlich nicht möglich, diesen Kiosk mit dem umfangreichen Material zu versehen. Gleichzeitig mit dem Umzug der Auskunftsstelle am Bahnhof wird im Innern der Stadt, in günstiger Lage, nämlich Ecke Markt- und Kaiserstraße, im Reisebüro Meyerle eine zweite Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe eröffnet. Kurz sei darauf hingewiesen, daß beispielsweise die Adressbücher aller größeren Städte, wie auch das Reichshoteladressbuch und das Reichskursbuch eingesehen werden können. Das Führermaterial und die Reise- und Wanderarten beschränken sich nicht etwa auf Karlsruhe und dessen Umgebung, sondern es gibt wohl kaum ein Reiseziel in Deutschland, für das nicht Führer und Pläne vorhanden sind. Von besonderem Interesse wird für die Karlsruher selbst sein, daß in diesen Auskunftsstellen Reise- und Wanderrouten sachverständig zusammengestellt werden. Zugleich nehmen die Auskunftsstellen Bestellungen auf Eisenbahnfahrtscheine sog. MEX-Fahrtscheine als Agentur des Reisebüros A. G. an, wobei auch Gelegenheit zur Reise- und Gepäckversicherung gegeben ist. Selbstverständlich sind auch Flugtickets zu haben. Für den örtlichen Verkehr spielt die Ausgabe von Straßenbahnfahrtscheinen und Monatskarten sowie der Verkauf von Theater- und Konzertkarten eine große Rolle. Man sieht, daß die neuen Auskunftsstellen des Verkehrsvereins sich im weitesten Maße auch an die hiesige Bevölkerung wenden. Für die Fremden aber ist die Zusammenfassung so vieler Gebiete in den Auskunftsstellen von unschätzbarem Wert. Hoffentlich werden sie dementsprechend zahlreich benützt.

## Veranstaltungen

**Lieder- und Klavierabend Trinz Jenny und Hanni Stoedlin.** Am Freitag, den 8. April, werden im Künstlerhaus zwei junge Valsier Künstlerinnen Trinz Jenny, Sopranistin und Hanni Stoedlin, Pianistin, zum ersten Male in Karlsruhe konzertieren. Ihr interessantes Programm, das im Hinblick auf Ostern religiöse Werke berücksichtigt, bringt nebst einem klassischen Teil (Mozart, Brahms, Schubert, Chopin) vornehmlich Werke bedeutender moderner Schweizer Komponisten. Lieder von Schoepf (Zürich), Courvoisier (Basel), in München lebend, Emil Frey (Zürich), von letzterem auch die groß angelegte Fantasia über den Osterchor „O Haupt voll Blut und Wunden“ für Klavier. Hanni Stoedlin, die in Basel einen angesehenen Namen als Klavierpädagogin und Pianistin hat, ist eine stark künstlerische Persönlichkeit. Ihre vorzügliche Schulung zeigt sich in einer geschmeidigen Technik und einer auffallenden Anschlagskultur. Trinz Jenny wird mit ihrem besonders schönen mezza voce vor allen den gartenstimmungsreichen Liedern von Courvoisier eine vorzügliche Interpretin sein. Sie besitzt einen weichen glänzenden Sopran und eine absolute Mühelosigkeit in der Tongebung. Karten sind in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, und in der Musikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstraße, Ecke Ritterstraße, erhältlich.

## Aus den Vereinen

**Windthorstbund.** Im Nebenraum des Restaurants „Die Linde“ hielt der Windthorstbund am Freitag, den 1. April einen Vortragsabend ab. Der hochw. Herr Geistl. Rat Chefredakteur Th. Meyer sprach über die Geschichte der kathol. Presse in Baden. Es war ein glücklicher Zufall, daß am Vorabend der Gründung des neuen Redaktionsgebüdes, des „Waldhaus“, den Mitgliedern des Bundes, die Geschichte der katholischen Presse und ihre Entwicklung aus dem Munde eines langjährigen verdienten Mitarbeiters derselben vor Augen geführt wurde. Herr Geistl. Rat Meyer behandelte zunächst einmal kurz und deutlich die allgemeine Bedeutung der Presse und ihre Macht im Wirtschafts-, Kultur- und im politischen Leben. Hierbei unterstrich er scharf und grundlegend die Kraftentfaltung der Presse im guten aber auch im bösen Sinne, wobei er auf die Wichtigkeit der Presse besonders im Gesamtleben der Völker hinwies. Die Entwicklung der Presse im Laufe des vergangenen Jahrhunderts, insbesondere auch die Anfänge der kathol. Presse und das sich langsame Durchsetzen bei den eigenen Glaubensanhängern, konnte mit spannender Aufmerksamkeit verfolgt werden. Besonders in Baden wirkte regierungsfreudig gegenüber der katholischen Presse ein scharfer Wind. Der Herr Geistl. Rat schilderte dann auch die Entwicklung des Bad. Beobachters, der zunächst als „Karlsruher Anzeiger“ im Jahre 1880 die einzige katholische Zeitung in Baden war. Heute sind es 85 katholische Zeitungen, wofür ein scharfer Aufstieg. Der Redner verjämte aber nicht, die Anwesenden zu mahnen mit den Worten: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

**Romeofeier im Schwarzwaldberein.** Die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbereins hatte für den 70. Geburtstag R. m. e. o. s., des langjährigen Mitglieds und treuen Freundes der Ortsgruppe, eine Feier in größerem Rahmen geplant. Er hatte sie, wie alle sonstigen öffentlichen Ehrungen, abgelehnt. Aber so ganz ungefeiert konnte die Ortsgruppe ihren alten Freund und Wandergenossten doch nicht davonwischen lassen, und so padte sie die Gelegenheit beim Schopfe und gestaltete den letztvergangenen Vereinsabend vom 31. März zu einem Romeo-Gebensabend, der des Dichters wie der Ortsgruppe würdig war. Romeo selbst war mit seiner Gattin erschienen. Herzlicher Beifall empfing das Paar, ein prächtiger großer Waldstrauch am Vorstandstische wies ihm seinen Platz an. Mit einem Gesangsbeitrag des Doppelquartetts „Turnfreunde“ unter Leitung Hauptlehrer Kerbers wurde der Abend eingeleitet. Dann gab der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Oberlehrer Fischer, in sehr glücklich gewählter Form Redebeiträge darüber, weshalb gerade der Schwarzwaldberein sich berufen gefühlt habe, dem hochgeschätzten Manne wenigstens im engeren Mitgliederkreise eine kleine Ehrung zu erweisen, da er sie vor der großen Öffentlichkeit nicht annehmen wollte. Er feierte den Siebzighjährigen als den Freund der Ortsgruppe, die ihm ja schon früher ihre Verehrung dadurch bezeugte, daß sie einem Weg in dem von ihm so geliebten Nibel den Namen Romeo, einer Dank an einem lauschigen, zum Sinnen und Dichten wie geschaffenen Klagen den Namen Romeo beilegte. Er hob hervor, wie der Gefeierte durch sein Beispiel als Natur- u. Waldfreund wie als Wanderer auch zum Erzieher geworden sei, ein schwebendes Wandern angeleitet habe, wie er die Natur verstanden und zu verstehen gelehrt habe und wie er mit dem fühligen, nie verlassenden Humor seiner Dichtungen auch in den vielen trüben Tagen, die hinter uns liegen, immer wieder aufzurichten und zu erheben suchte. Er wünschte ihm, daß er in der gleichen Körperlichkeit und geistigen Frische an der Seite seiner kleinen Lebensgefährtin noch viele Jahre unter uns weilen möge und verkündete schließlich seine Ernennung zum „Freund der Ortsgruppe“, eine Ehrung, die bisher in den 40 Jahren seit Bestehen der Ortsgruppe erst einmal vorgenommen wurde und gleichbedeutend mit der Ernennung zum Ehrenmitglied ist. Mit einem dreifachen „Wald Heil“ auf das Geburtstagskind schloß der Redner.

**Männergesangsverein Liederhalle.** Die Liederhalle, welche bekanntlich als einziger badischer Verein bei der Nürnberger Sängerversammlung, die vom 2.—4. Juli stattfindet, singen wird, veranstaltet kommenden Sonntag abend im Dreilinden-Saal in Mühlburg einen Familienabend, in welchem Vereinsmitglied Josef Müller zwecks Einführung in die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten Nürnbergs einen Vortrag mit Lichtbildern halten wird.

**Bezirksversammlung der Kleingartenpächter der Südstadt, e. V.** Der Ortsverband der Kleingartenvereine Karlsruhe hielt am Sonntag, den 27. März, nachmittags 8 Uhr, im dichtbestetzten Saale des Schrempfischen Viertlers eine Bezirksversammlung ab. Der Bezirksvorsitzende Herr Wozner eröffnete um 8.30 Uhr die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Gartenfreunde, sowie den Herrn Landwirtschaftsinspektor Langenstein. Sodann wurde Herr Inspektor Langenstein zu seinem Vortrag über das Wort erteilt. Herr Inspektor Langenstein motivierte seinen Vortrag mit dem Satz: „Das Schöne aller Berufe ist die Land- und Gartenwirtschaft“. Er beleuchtete in längeren Ausführungen die Bodenbearbeitung und Anwendung der verschiedenen Düngemittel, sowie Befämpfung der Schädlinge (Skolania m. p. u. n. g.) und Unkraut. Unter anderem wies Herr Inspektor Langenstein darauf hin, daß die Ansicht verschiedener Kleingärtner, die Erzeugnisse würde man auf dem Markt billiger bekommen, wohl zuträfe; aber beim Verschwinden der Kleingärtner würde das Gegenteil eintreten. Wendigmann der Lehrreichen Ausführungen erteilte Herr Langenstein reichen Beifall. Der Bezirksvorsitzende Herr Wozner sprach im Namen aller Kleingärtner den Dank aus und forderte die Anwesenden zur Diskussion auf, welche regen Gebrauch davon machten. Sämtliche Anfragen wurden von Herrn Langenstein zu aller Befriedigung erledigt. Der Bezirksvorsitzende begrüßte den soeben erschienenen Ortsverbandsvorsitzenden Herrn Wüstner und erteilte ihm gleichzeitig zu seinem Referat das Wort über „Entziehung der Gärten, Entschädigungsfrage, Kleingartenbesitzer und Beschaffung von Dauergeländen“. Der Referent führte aus: Warum sollen sich die Kleingärtner zu einem Verband zusammenschließen und scharfe Forderungen stellen? Die Kleingärtner durch Fleiß und intensive Bearbeitung aus Schotterflächen und Wästen Kleingärten entstehen lassen, die der Stadt nicht nur ein schönes Bild geben, sondern auch finanziell von Vorteil sind. Aber dennoch hat die Stadterhaltung für die Kleingärtner nichts übrig. Weiter führte der Referent scharf Kritik über das rücksichtslose Vorgehen der Stadterhaltung durch fruchtlose Kündigung von Kleingärten, ohne dafür Ersatz zu schaffen und gerade bei den heutigen oft trostlosen Wohnverhältnissen wäre es dringend nötig, für Ersatzgelände besorgt zu sein, damit sich die Bevölkerung nach getaner Arbeit im Kleingarten Erholung suchen könne. Nach Beendigung des Referats dankte Herr Wozner für die Ausführungen. Der Bezirksvorsitzende schloß die Versammlung mit dem Ersuchen, daß sich die Gartenfreunde zusammenschließen mögen zur Durchführung der gestellten Ziele und sprach den Anwesenden für ihr Erscheinen den Dank aus.

**Der Motorklub Karlsruhe e. V. A. D. A. C.** hatte auf letzten Sonntag vormittag seine A. n. f. a. h. t. angelegt, die bei sehr guter Beteiligung programmäßig verlief. Da diese Anfahrt keine sportlich zu wertende Leistung, sondern lediglich eine Sammlung der Mitglieder zum Auftakt der Saison bedeutete, war leitens der Leitung nur das nahe Superfeld als Ziel gewählt worden. Pünktlich um 10 1/2 Uhr setzte sich die Kolonne, voran eine stattliche Anzahl von Motorrädern, am Mühlburger Tor in Bewegung und fuhr durch die Kaiserstraße, Duracherallee, Durach, Thomashof nach dem Endpunkt Superfeld, wofür sich in der „Krone“ alsbald ein lebhafter Fröhlichschoppenbetrieb entwickelte. Hierbei nahm der erste Vorsitzende des Klubs, Herr Rechtsanwalt Dr. Raerther, Karlsruhe, Gelegenheit, besonders auf die am nächsten Sonntag stattfindende Fuchsjagd hinzuweisen, die als mittelbadiische Veranstaltung eine große Anzahl von Mitgliedern des A. D. A. C. und anderer mittelbadiischer Städte in sportlichem Wettbewerb bereinigen dürfte. Nach

einigen friedlich verlebten Stunden trat der Klub alsdann die Heimfahrt nach Karlsruhe an, wiederum in geschlossener Kolonne fahrend und damit das enge Zusammengehörigkeitsgefühl der A. D. A. C.-Mitglieder auch nach außen hin dokumentierend.

## Literatur

**Die Frau.** Ein neuzeitliches Gesundheitsbuch von Dr. Hermann Paul, Stadt-Medizinrat in Karlsruhe. Mit 76 Abbildungen, 246 Seiten. Kartoniert 4 M., geb. 5 M., 100. Kaufend. Verlag von Strecker u. Schröder, Stuttgart.

Wenn bei der jetzigen Plut populärmedizinischer Literatur ein gemeinverständliches Frauenbuch in hunderten Exemplaren gedruckt werden muß, so ist damit allein schon der Beweis erbracht, daß es keine Alltagserscheinung, kein Aufklärungsbuch in landläufigem Sinne sein kann, sondern daß es auf den Leser bezogen die Leserin in ganz besonders anziehender Weise eingewirkt haben muß. Das ist bei dem vorliegenden Buche in der Tat der Fall. Man merkt beim Lesen sofort, daß eine langjährige ärztliche Lebenserfahrung die Feder geführt hat. Aber nicht allein der Arzt, der die Frau in allen besonderen Erscheinungen ihrer Geschlechtsbestimmung berät, sondern vor allem auch der Violage und Forscher der weiblichen Seele spricht hier Worte, die ernsthafte Beachtung verdienen.

**Deutscher Hauschat / Sonntag i. F. Monatschrift mit Bildern.** Verlag Josef Kösel und Friedrich Ruffel, K.-G., München.

Wie zu erwarten war, hat der „Deutsche Hauschat“ für den Ostermonat ein wundervolles Festfest geschaffen. Eine Blütenpracht ist das und ein Silberreichtum aus Landschaft, Kunst, Technik und Weltgeschichte, wie man ihn vergeblich in jeder ähnlichen Zeitschrift suchen wird.

## Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

### Fußball-Kreismeisterschaftsspiel

Baden-West — Kurpfalz Neckarau 2:1 (0:1).

Am Sonntag, den 27. März, fand obiges Treffen auf dem Platz der D.M. Baden statt. Das Vorspiel konnte Neckarau mit 4:2 für sich entscheiden und brauchte also nur ein Unentschieden, um den Meister zwischen diesen beiden Gauen festzustellen. Man war daher gespannt, wie dieses so wichtige Spiel ausfallen wird. Baden-West ist von jeher auf seinem Platz schlecht zu befestigen, was die Resultate in den letzten Jahren zur Genüge beweisen. Kurz zum Spielverlauf folgendes: Das Spiel litt sehr unter den schlechten Platzverhältnissen, der ganze Boden war aufgeweicht und dazu regnete es fast die ganze erste Halbzeit. Das Spiel nahm für Neckarau einen etwas traurigen Verlauf. Diese Elf hatte hauptsächlich in der ersten Hälfte etwas mehr vom Spiel, ihre flache Spielweise brachte sie immer wieder vor des Gegners Tor, aber infolge des glatten Bodens wurde das Schießen sehr erschwert, so daß die gute Verteidigung Baden-West immer wieder Beute hatte, die Torhülle zu bereichern. Das Baden, das aufs Tor kam, hielt der ausgezeichnete Hüter B. B. sicher. Nur einmal gelang es B., erfolgreich zu sein. In der Mitte der ersten Hälfte verwandelte der freischießende Mittelstürmer A. eine Planke von rechts. Der Schuß landete im linken unteren Toreck, unaltbar für den Torwart. B. B. versuchte sein Glück in Durchdringen, konnte aber nie recht gefährlich werden, indem A. Verteidigung sehr auf der Hut war. Halbzeit 1:0 für Neckarau. Nach der Pause schien es zunächst, als ob A. die Torhülle erhöhen wollte. Das Spiel bewegte sich stets in B. Spitzhälfte, so daß B. gezwungen war, sich zahlreich zu verteidigen. Verschiedene Straßhöfe und ein Elfmeter zu Gunsten B. bringen nichts ein. Dann kam die Wendung des Spiels. B. gelang ein Vorstoß, den Schuß wehrt der Hüter A., der Ball gleitet demselben aus den Händen und der nachfolgende Stürmer V. sendet ein. 1:1. B. ist jetzt nicht wieder zu erkennen. B. ist nicht nur ebenbürtig, sondern nahm das Spiel fest in die Hand, so daß sie noch ein zweites Tor erzielen konnten. Obwohl A. noch mächtig auf ein Unentschieden hinarbeitete, gelang es ihnen jedoch nicht, die leichte Überlegenheit B. auszugleichen. B. erhält nach einem Elfmeter kurz vor Schluß, der aber nicht verwertet werden kann. Gleich darauf, einige Sekunden vor dem Schlußpfiff, erhält A. ebenfalls einen Elfmeter zugesprochen. Unter atemloser Stille wurde derselbe dem Torwart in den Arm geschossen, die letzte Möglichkeit aufzuholen war für A. dahin. Gleich darauf Schluß. Beim Stande 2:1 für Baden-West verlassen die Mannschaften das Spielfeld. Schiedsrichter-Schmann Herr Rührig-Freiburg hatte einen schweren Stand, war aber dem Spiele voll auf gewachsen und leitete zur vollen Zufriedenheit. Er war ein gerechter Leiter. Unser Gau-Meister hat sich glänzend geschlagen und unseren Gau würdig vertreten. Die Scharte vom Vorspiel ist nun ausgeglichen. Beide Vereine sind nun punktgleich. Ein weiteres Spiel auf neutralem Platz wird am nächsten Sonntag die Entscheidung bringen. Möge der Bester, vielleicht auch der Glücklichere, den Sieg erringen. Unserem Gau-Meister aber viel Glück zu diesem schweren Kampfe. Jugendkraft-Heil!

## C. M. S.

fer. IV. 6. April, hora 1 1/2 ante electionem in Rastatt.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B. Hauptchriftleitung, J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Wilh. Müller-Reis für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. U. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, familiäre in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brüdenallee 13.

Gar rein  
**Bienen-König**  
Bienen-  
Schleuder  
allerst. Qual. 10 Pfd.  
Dose 4 10.- fr. Nachn.  
**Imkeri Holsetia**  
Quickborn, Kr. Plauenberg 88

Für die Osterfeiertage  
**Riempp-Weine**  
in bestgepflegter Qualität!  
in allen einsch. Krigen Geschäften erhältlich. 5283

# Der Sport des Sonntags

## Um Die süddeutsche Meisterschaft

F.C. Nürnberg Süddeutscher Meister  
 F.C. Nürnberg — F.S.V. Frankfurt 6:2.  
 F.S.V. Mainz — S.D. Fürtb 1:5.  
 V.f.L. Nedarau — V.f.B. Stuttgart 6:1.

Tabelle:

F.C. Nürnberg	9	2	0	28:9	16
S.D. Fürtb	8	5	1	32:15	11
Nedarau	9	4	0	21:24	8
Frankfurt	9	3	1	18:28	7
Stuttgart	8	2	1	19:24	5
Mainz	9	2	1	13:32	5

Die Tabelle hat sich wieder einmal vollkommen verändert; eine Klärung der Frage nach dem Tabellenführer ist zu verzeichnen. Stuttgart hat seine Aussichten in Nedarau endgültig begraben müssen; die Entscheidung liegt nun zwischen Nedarau und Frankfurt, die das entscheidende Spiel am Ostermontag in Frankfurt zum Austrag bringen. Das Ringen in Zerzabelshof war, wie man angenommen hatte, ein wichtiges, und der Ausgang war lange Zeit in der Schwebe. Frankfurt, der Bezwinger des deutschen Meisters, mußte sich aber dem vorzählischen Können des F.C. Nürnberg verbittert ergeben und der Sieger sicherte sich nunmehr den Titel eines süddeutschen Meisters. — Rache ist köstlich, dachten die Nedarauer angesichts des Treffens gegen den V.f.B. Stuttgart. Dieser hatte im Vorspiel 6:0 gewonnen und mußte nun im Rückspiel eine vernichtende 1:6-Schlappe hinnehmen, dabei war die Überlegenheit der Mannheimer so evident, daß ein zweifelhafter Sieg der Stuttgarter-Mannschaft gar nicht außer dem Bereich der Möglichkeit lag. Auch Mainz hatte nachgedenken müssen den deutschen Meister S.D. Fürtb, dem sie mitten im Spiel mit 0:2 unterlegen waren. Trotz Erfolg waren die Fürtber in guter Form und steierten ziemlich mühelos mit 5:1 Tore. Gegen die derzeitige Form des F.C. Nürnberg werden sie nichts ausrichten können. Die Spiele nach dem Tabellenführer des letzten Sonntags immer noch den Nimbus einer ausstehenden Entscheidung. M.H.

## Die Kunde der Tabellenweiten

Die Favoriten geschlagen  
 Karlsruher F.V. — V.f.R. Mannheim 1:2.  
 Eintracht Frankfurt — 60 Mönchen 2:1.

Tabelle:

1860 München	7	17:7	9
Karlsruher F.V.	7	15:10	7
V.f.R. Mannheim	6	15:14	9
Eintracht	7	11:12	7
Saarbrücken	7	6:19	7

Ueberwältigender als die letzten Ergebnisse ist die Neueinstellung der Tabelle. Mannheim, K.F.V. und München haben relativ punktschwach da und Ausscheidungsspiele scheinen vorerst nicht zu umgehen. Es gibt eine ganze Menge von Möglichkeiten für die Gestaltung der endgültigen Reihenfolge. Gewinn, Verlust und Unentschieden in den Spielen Eintracht Frankfurt — K.F.V. und 1860 München — V.f.R. Mannheim in Mannheim werden den Ausschlag geben. — Eintracht Frankfurt kämpfte gegen 1860 München mit unglücklichem Siegeslos; wie am Sonntag vorher fielen die Bayern ihrer Unbesorgtheit zum Opfer. Es scheint möglich, daß sie nun auch ihr drittes Spiel auf fremdem Boden gegen Mannheim verlieren. M.H.

Karlsruher F.V. — V.f.R. Mannheim 1:2 (0:0).  
 Eden 8:0

Die Benutzen hätten sich träumen lassen, daß der K.F.V. gegen den sonntäglichen Gegner unterlegen würde und doch hat sich gezeigt, daß die Mannheimer eine der spielstärksten Mannschaften in der Runde der Zweiten sind. Da München am gestrigen Sonntag ja wieder verloren hat, scheinen weitere Bewildigungen unermessbar. Trotz des zweifelhaften Wetters waren 7000 Zuschauer Zeuge eines hochinteressanten Treffens. Mannheim hatte ziemlich Erfolg eingestellt, der sich vollaus bewährte; beim K.F.V. fehlte immer noch Kaffner. Schiedsrichter war Sackentruher-Nürnberg.

Nach dem K.F.V.-Anstoß legt sich die einheimische Elf mächtig ins Zeug. Lange schießt gewissermaßen als Einleitung der Fehlschüsse haushoch übers Tor. Würzburger erzwingt die erste Ecke, die Reeb übers Tor köpft. Die zweite K.F.V.-Ecke verfehlt Grote. Der Sturm der Gäste hält zurück; trotzdem kommt der Rechtsaußen ungebeten vor leeren Tor zum Schuß; der Ball geht knapp neben das Tor. Bekir schießt dann am leeren Tor vorbei. Nach glänzender Kombination mit Vogel scheint Würzburger Erfolg zu haben; Hügel wehrt durch prächtige Kombinationen den platzierten Schuß um den Posten zur Ecke. Den ersten Schuß aufs K.F.V.-Tor schießt Grünauer so scharf, daß Wagnmannsdorf nur mit den Fingerspitzen abwehren kann. Ein Hände im Mannheimer Strafraum wird nicht geahndet. K.F.V. bleibt meistens im Angriff. Vor der Pause kommt der Mannheimer Sturm geschlossen vor; Wagnmannsdorf läßt einen Schuß des Halbretters passieren. Das Tor wird aus nicht erkennlichen Gründen annulliert. Hügel wehrt einen platzierten Schuß Würzburgers zur 7. Ecke. Pause 0:0.

Gleich nach der Pause verurteilt kurze Abwehr Grotes ein Gedränge, in dessen Verlauf ein Schuß Hofelders hinter Wagnmannsdorf im Tor landet. Mannheim führt mit 1:0 und erhöht seinen Vorsprung in der 10. Minute durch Fleischmann, der ein Mißverständnis zwischen Verteidigung und Torwart ausnützt, auf 2:0. Das Spiel nimmt an Schärfe zu. Der rechte V.f.R.-Käufer macht uns Haar ein Eigenort. Wenig später, nach 7 Minuten, sendet Reeb, für Hügel unbehaltbar, ein. Das Spiel steht 2:1. Unter der Anfeuerung des Publikums macht der K.F.V. verzweifelte Anstrengungen, das Spiel wenigstens unentschieden zu gestalten. Die Mannheimer Abwehr wird zahlen-

mäßig verstärkt und kann den Vorprung halten. Huber tauchte noch im K.F.V.-Angriff auf, aber da war das Spiel bereits entschieden.

Die Karlsruher Mannschaft hatte keinen ihrer besten Tage. Die Verteidigung spielte weit unter der Form der letzten Spieltage. In der Käuferreihe fiel Grote ab. Der Angriff kombinierte besser wie am vergangenen Sonntag; außer Vogel und Würzburger hatte keiner den nötigen Kampfesgeist mitgebracht. Vogel erfreute sich guter Bewachung; der weniger gedeckte linke Flügel fiel aus. Bekir hatte wohl mit seinen wenigen Schüssen Bech.

Die Mannheimer Kassenpieler überraschten durch solches Können; durch Ausgeglichenheit aller Mannschaftsteile mit Ausnahme der Käuferreihe waren sie dem Gegner gegenüber im Vorteil. Ganz hervorragend war die Verteidigung; um nichts standen die Außenläufer nach; der Sturm, der durch rasantes Flügelspiel sich Geltung verschaffte, hatte in Grünauer und der rechten Angriffshälfte seine besten Leute.

Schiedsrichter Sackentruher-Nürnberg konnte nicht überzeugen. M.H.

## Die Uebertragung des Sonntags

V.f.L. Nedarau — V.f.B. Stuttgart 6:1 (3:1).

Vor 6000 Zuschauern lieferte die Nedarauer Mannschaft unter der glänzenden Sturmführung Zeißelers ihr bestes Spiel. Die Höhe der Niederlage kommt auf das Konto der V.f.B.-Käuferreihe. Bereits in der 5. Minute schoß Zeißelder an dem herauslaufenden Torwart vorbei das Führungstor. Zeißelder spielte dann nach 20 Minuten den Halbinten so schön frei, daß dieser freistehend das 2. Tor schießen konnte. 5 Minuten vor der Pause holte Stuttgart durch unbehaltbaren Nachschuß Ballendors ein Tor auf. Aber noch vor der Pause erhöhte der Nedarauer Halbrechte nach Fehler der V.f.B.-Abwehr auf 3:1. Fünf Minuten nach Wiederantritt schoß Zeißelder eine Flanke des Binsausen aus nächster Nähe ein. 4:1. Nachher mußte der Halbrechte einen weiteren Fehler der V.f.B.-Abwehr zum 5. Tor. Jetzt zeigte sich die V.f.B.-Abwehr im besten Licht. Sie konnte aber nicht verhindern, daß Zeißelder im Alleingang kurz vor Schluß zum 6. Mal erfolgreich war. Schlußergebnis 6:1.

Schiedsrichter Sackentruher-Nürnberg nicht überzeugend.

## Tagung der Kreisliga

Die badische Kreisliga beschloß, einer Erhöhung der Bezirksliga auf fünf Bezirke mit je 16 Vereinen ihre Stimme zu geben. Die unteren Klassen sollen entsprechend aufwänden. Der Verbandstag 1927 soll bereits am 22. Mai stattfinden.

Die Tagung fand in Freiburg unter Vorsitz von Stöckinger-Mühlburg statt. Es ist nunmehr mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Bezirksliga gegen die Erweiterung der Bezirksliga ist, nachdem sie das mit der Erhöhung auf 12 Vereine gezeigte Entgegenkommen so leicht ablehnt. M.H.

## Privatspiele

Kickers Stuttgart in Pforzheim und Freiburg.

Am Sonntag hatten die Schwaben Gläd; trotz einer zeitweisen 2:0- bzw. 3:1-Führung der Kreisliga hatten sie am Schluß das bessere Ende mit 4:5 Tore für sich. In Freiburg erlebten sie mit fast kompletter Mannschaft ebenfalls eine Ueberumpelung. Freiburg legte 2 Tore vor; Kickers kam erst nach 60 Minuten zum Ausgleich, ließ dann allerdings die ermittelte F.F.C.-Hintermannschaft förmlich über und feste nach Belieben durch Torhügel von Niederbacher, Manaval, Hoffmann und Kessler. Endergebnis 6:5.

Bayern München — F.C. Basel 10:0.

## Um Den Aufstieg zur Bezirksliga

SpVgg. Freiburg — FC. Vitzendorf 0:4 (1)  
 FC. Offenburg — VfR. Gaisburg 1:1.  
 FC. Villingen 08 — FC. Zuffenhausen 2:7 (1).

Nachdem die Aufstiegsspiele bis jetzt ohne größere Uebertragung verlaufen waren, bescherte uns der erste, launische Aprilsonntag gleich eine umso größere. Vitzendorf schlägt Freiburg auf Freiburger Boden 4:0! In unserer Vorgeschichte hatten wir geglaubt, den Freiburger zu etwas größeren Gewinnansprüchen geben zu sollen, da sich gezeigt hat, daß der Vorteil des eigenen Platzes bei diesen Spielen eine sehr große Rolle spielt. Diese Meinung mußte sich bestätigen, als bekannt wurde, daß Vitzendorf ohne Volmer L. der seit Jahren die Seele der Elf bildete, antreten mußte. Dieser ruhige, gediegene, überall bekannte und geschätzte Sportsmann lieferte am letzten Märzsonntag sein letztes Spiel für den Verein, an dessen raschem Entschwinden er den größten Anteil hatte, um nach Amerika auszuwandern. Vitzendorfs ein herber Verlust für Vitzendorf, der sich so schnell nicht wird ausgleichen lassen. Umso größer die Verdunstung über den gestrigen sensationellen Sieg der Elf, der uns zeigt, daß die Mannschaft im Geiste ihres ehemaligen Führers weiter zu kämpfen bereit und fähig ist. Man darf da wirklich von einem überzeugenden Sieg reden, denn 4 Tore, denen der Gegner keines entgegenzusetzen vermag, sprechen für deutliche Ueberlegenheit. So steht nun also, wie erwartet, Vitzendorf mit 8 Punkten aus 5 Spielen an der Spitze der Tabelle zusammen mit Zuffenhausen. Treten bei den beiden Vereinen keine Rückschläge ein, so dürfen wir sie auch nach Beendigung dieser Erstlingskämpfe an der Spitze erwarten und als Neulinge in der Bezirksliga, der sie beide übrigens schon angehört haben, begrüßen. Um den dritten und vierten Platz, der nach der zu erwartenden Neuregelung des Spielsystems ebenfalls noch sehr begehrt ist, werden sich noch heiße Kämpfe entspinnen. Freiburg bleibt dafür immer noch erster Anwärter, daneben noch Offenburg. Auch Offenburg

erlebte gestern eine große Enttäuschung. Nach dem bisherigen Auftreten der Elf erwartete man einen, wenn auch knappen Sieg auf heimischem Boden gegen Gaisburg, doch reichte es nur zum Unentschieden, damit geht ein Punkt verloren, der unter Umständen noch sehr fehlen wird. Die Gaisburger liegen zwar nach ihrem Anfangsstart bis jetzt in anscheinend hoffnungsloser Lage, doch gebietet die Elf noch mitzuspähen. Sammelt sie weiter so Punkt um Punkt, dann kann am Ende von dieser Seite noch eine Uebertragung kommen. Die Mannschaft ist jung und besitzt vor allem großen Eifer und einen nicht geringen Siegeswillen, der sich schließlich doch noch durchsetzt. Der Schwarzwalddorfer Villingen hatte gestern den anderen Spitzenkandidaten Zuffenhausen zu Gast und brachte die dritte Uebertragung zustande, die nicht in der Niederlage überhand, die man erwarten mußte, als vielmehr in der Höhe derselben liegt. Als Meister 7 Tore einfinden zu müssen, ist bitter und zeigt einen Klassenunterschied zwischen den Gegnern, der bislang noch nicht zu Tage getreten war. Nun wird es also zum Zweikampf Vitzendorf — Zuffenhausen kommen, der Großes verspricht.

Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

Tabelle der Aufstiegsspiele:

Vitzendorf	5	8	15:8
Zuffenhausen	5	8	16:9
SpVgg. Freiburg	5	5	7:10
Offenburg	4	5	9:8
Gaisburg	5	3	10:11
Villingen 08	4	2	7:18
VfB. Karlsruhe	4	1	5:10

Der kommende Sonntag wird uns weitere Aufklärung über die Leistungen der einzelnen Meister geben. Der Spitzenreiter Vitzendorf ist spielfrei, ohne befürchten zu müssen, daß ihm seine führende Stellung verloren geht. Die wichtige Begegnung geht wohl in Zuffenhausen vor sich im Kampf des Platzbestreiters gegen Offenburg. Man wird wieder geneigt sein, den Vorteil des eigenen Platzes entscheidend in die Waagschale zu werfen und damit den Schwaben die größten Aussichten auf Sieg zuzusprechen. Doch wird sich Offenburg, trotz gerade wegen des Punkterlustes der beiden letzten Sonntage, energisch zur Wehr setzen, sodaß ein Sieg des Gastes durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, der den Offenburgern Aussichten auf den zweiten Platz eröffnen würde. Das wird sie zur Herabgabe der letzten Kräfte anspornen. Andererseits steht für Zuffenhausen ebensobiel auf dem Spiel. Hier ist also ein harter Kampf zu erwarten. Unser Meister, der ganz hoffnungslos am Ende der Tabelle steht, empfängt die Villingen. Für die Meisterschaft und den Aufstieg überhaupt dürfte dieser Kampf ohne besondere Bedeutung sein, da untergeordneten beiden Mannschaften nicht in Frage kommen. Hier kann es sich nur darum handeln, wer zuletzt das Ende der Tabelle behält. Villingen steht bis jetzt entschieden günstiger. Wir haben wieder die Hoffnung, daß der VfB. Karlsruhe auch einmal einen Sieg herausholt und sich etwas nach oben schiebt. Gaisburg erwartet die Freiburger. Unser Vertrauen auf Freiburg ist fast erschüttert, ich glaube, sie werden auch nächsten Sonntag dem Gegner die Punkte überlassen müssen. Dann allerdings steht es schlecht mit der weiteren Aussicht auf den dritten oder vierten Platz. Gaisburg wäre dann mit Freiburg punktgleich. Oder reizen sich die Freiburger wieder zusammen und holen Sieg und Punkte? Wir möchten es im Interesse der erfolgreichsten Vertretung Badens in diesen Spielen. Es wäre für uns beschämend, wenn schließlich nur schwäbische Vereine aufsteigen würden. M.H.

## Kreispokalspiele

F.C. Frankonia — F.C. Baden 5:1.  
 F.C. Mühlburg — F.Dgg. Bruchsal 6:2.  
 F.C. Südstern — Germania Durlach 1:5.  
 Beiertheim — Untergrombach 1:5.

Spielfreie Sonntage kennt die Kreisliga nun kaum mehr, es geht munter fort um den Kreispokal; wir haben hier eine direkte Wiederholung der Verbandsspiele, da die neugegründete Art der Austragung — Jeder gegen Jeden — sich mit der der Verbandsspiele genau deckt. Das hat manches für sich, aber auch vieles gegen sich. Das Interesse an diesen Spielen und die Bedeutung des Pokals wird dadurch nicht gehoben, zumal es auch nicht im Wesen des sogenannten Pokalsystems liegt, daß um Punkte gepöbelt wird und der schließlich Sieger bleibt, der die meisten ergartete. Vielmehr heißt Pokalsystem Ausschneiden des Unterlegenen jenseits und Bestimmung der Gegner und des Platzes durch das Los. So gibt es allerdings bedeutend weniger, dafür aber interessantere Spiele. Der Nachteil dieses Systems liegt nun jedoch darin, daß eine Mannschaft — sehr oft ist es der vermeintlich Favorit — durch ein schwaches Spiel zum Ausschneiden gezwungen wird und keine Gelegenheit hat, wieder gut zu machen. Einen zweifellos zu hohen und dem Spielverlauf entscheidend nicht entsprechenden Sieg landete Frankonia am Sonntagabend gegen Baden, nachdem dieser erst am Sonntag vorher Mühlburgs Ueberlegenheit hatte anerkennen müssen. Das Spiel war raffig, voller Tempo und Leben, ohne daß man sonst etwas besonderes sah. Baden wehrte sich in der ersten Halbzeit sehr energisch und erfolgreich (Halbzeit 1:1), klappte aber nach dem Führungstreffer des Gegners in kurzer Zeit zusammen und mußte so 3 Tore einfinden. Den Leuten fehlt es an nötigen Körpertraining, das sie befähigen würde, solche Spiele durchzubalken. Der Verlust von 3:1 ist für Baden schmerzlich. Sein Nachfolger im Tor ist miserabel. Mindestens 2 Tore mußte er unbedingt verhindern. Große Freude bereitet das technisch feine, ruhig überlegte Spiel des Baden-Mittelfürers Luz, der älteste, aber auch der Beste. Alte Schule! Frankonia kam erst in den letzten 20 Minuten in Schwung, sie mußte allerdings mit mehreren Ersatzleuten antreten. Das Beste zeigte entschieden wieder die Käufer-

**Bad. Lichtspiele**  
**Konzerthaus**  
 Heute nachm. 5 und 8.15 Uhr abends

## BEN HUR

Unter Mitwirkung der 3268  
**Polizeikapelle**

Verlängert bis Donnerstag den 7. April

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller,  
 Kaiserstrasse und  
 Geschäftsstelle, Beierheimer Alle 10

reihe, die unermüdblich schaffte und großen Anteil an diesem Sieg hat. Abend schön z. B. schoß aus etwa 40 Meter ein selten schönes Cor. — Schiedsrichter Pfirzmann (Mannheim) gut, doch allzu ruhig, er hätte energischer sein dürfen. Mühlburg scheint auch wieder erwartet zu sein, das dürfte die Sp.Dgg. Bruchsal empfinden haben, die mit 6:2 geschlagen nach Hause fahren mußte, nachdem auch wieder einmal ein Spieler wegen unfairen Spieles vom Platz gewiesen werden mußte. Mühlburg konnte trotz des hohen Sieges nicht ganz überzeugen, während Bruchsal sehr eifrig spielte. Südstern scheinen seine Erfolge in den Kopf gestiegen zu sein. Die Elf spielte gestern ein miserables Spiel und die Folge davon war der Verlust des Spieles gegen die Durlacher auf eigenem Platz. Damit ist die Aussicht auf den Pokal schon nicht mehr so groß und muß sich die Elf zusammenreißen in der Folge um vor weiteren Uebertragungen demütigt zu bleiben. Auch Beiertheim mußte die Ueberlegenheit seines gestrigen Gegners Untergrombach anerkennen, der sich immer besser entwickelt. Der Stand ist nun folgender:

Tabelle der Kreispokalspiele:

Darlaben	4	7	9:4
Frankonia	5	7	18:9
Südstern	4	6	8:7
Mühlburg	5	5	14:11
Untergrombach	4	5	6:8
Durlach	5	3	7:9
Beiertheim	5	2	10:12
Bruchsal	4	2	7:18
Baden	4	1	4:11

K. H.

## Cambridge schlägt Oxford!

Das klassische Rudern der Universitätsachter Cambridge und Oxford, das am Samstag vor Fehntausenden von Zuschauern auf der 4 1/2 Meilen langen Strecke Putney-Mortlake zum Austrag kam, konnte die Cambridge-Mannschaft zum siebenten Male nach dem Kriege einwandfrei in 20 Minuten 14 Set. gewinnen, nachdem Oxford über 2 Meilen in Front gelegen hatte.

## Hodenhänderkampf Deutschland—Holland

3:1 (1:1).

In Düsseldorf kam am Sonntag der Hodenhänderkampf Deutschland — Holland zum Austrag. Bereits in der 20. Minute gelangte Deutschland durch Strangen (Berliner F.C.) zum ersten Erfolg. Die Holländer wurden dadurch nicht entmutigt und hielten das Spiel offen. Zwei Minuten vor Halbzeit erzielten sie schließlich den verdienten Ausgleich. Nach der Pause gab es zunächst vor beiden Lagen kritische Situationen. Am schließlich spielten sich die Deutschen frei und waren bis zum Schluß auch dauernd leicht überlegen. Sie konnten in der 5. und 25. Minute je ein Tor erzielen, so daß das Endresultat 3:1 zugunsten Deutschlands lautete.

## Wiederum wichtige Terminänderungen in der süddeutschen Meisterschaft.

Der Verbandspielausschuß hat sich infolge der ungeklärten Lage in der Runde der Zweiten zu einer neuerlichen Terminänderung entschließen müssen. So findet das bedeutende Rückspiel zwischen V.f.R. Mannheim und 1860 München bereits am kommenden Sonntag, den 10. April, statt. Auch der für den dritten Platz entscheidende Rückkampf zwischen F.S.V. Frankfurt und V.f.L. Nedarau wurde auf Karfreitag, 15. April, verschoben.

## Benarol Montevideo in Wien geschlagen.

Das erste Gastspiel von Benarol Montevideo, dem Meister von Uruguay, in Europa auf der hohen Warte in Wien brachte den Zuschauern eine ungeheure Enttäuschung. Der kombinierte Wiener Team gewann leicht 3:0.

## Grashoppers erringen den schweizerischen Fußballpokal.

In dem heute in Zürich stattgefundenen Schlußspiel um den schweizerischen Fußballpokal zwischen Young Fellows Zürich und Grashoppers Zürich siegten die letzteren mit 3:1 Toren (Halbzeit 0:0). Damit errangen Grashoppers zum zweitenmal den Wanderpokal.

## Deutsche Turner in Holland.

Eine Kunstturnriege der Hamburger Turnerschaft 1816 weilte am Samstag zu einer turnerischen Veranstaltung der holländischen Turnervereinigung „Kraft und Geschicklichkeit“ in Amsterdams zu Gast und fand mit ihren Leistungen lebhaften Beifall.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine unvergessliche Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Luise Zimmer

geb. Rapp unerwartet rasch im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe, den 3. April 1927

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Anton Zimmer.

Beerdigung: Dienstag, 5. April, 1/4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus Trauerhaus: Werderplatz 36



ohne Operation, ohne Berufsstörung

in das selbst Versteht sich und ihre Familien von uns behandeln lassen.

Öffentliche Dankfugungen vorerger Gegenstand: Dem 'Hermes'... Karlsruher Institut für orthopädische Bruchbehandlung...

Wir meinen vor Publikum, die uns nachsamer berufen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Karlsruhe, den 1. April 1927.

Der Vorstand.

Karlsruhe, den 1. April 1927.



Harmonium von Mk. 150 an Katalog umsonst Teilzahlung Franko-Lieferung H. Maurer Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstr.



Brillen und Klemmer werden fachgemäß angefertigt Rudolf Barth Uhrmacher / Optiker Kaiserstrasse 53 gegenüber der Techn. Hochschule. Telefon 1538. Reparaturen prompt und billigst.



Schönes weisses Schlafzimmer m. 160 cm br. Schrank sehr billig abzugeben Möbelhaus 'air Weinheimer' 32 Kronenstr. 32



Türschoner und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Größen, Farben u. Formen kauft man bei Eduard Isenmann. Gruchsal Telefon Nr. 70 Man verlange kostenlos Muster und Preisliste

Kleine Raten! Kleine Anzahlung! auf



Imperial Junker & Ruh Juno-Gasherde von Mk. 75.- an Herd



BECKER



Wollwaren

Riesenauswahl!

Enorm billig!

Beachten Sie die Auslagen unserer Wiener Neuheiten im Haupteingang Kaiserstr.

Table listing Damen-Strickkleider Pullover u. Rock with various wool and synthetic options and prices.

Table listing Damen-Pullover with different styles and prices.

Table listing Damen-Westen with various styles and prices.

Table listing Herren-Pullover with different styles and prices.

Table listing Damen-Jacken with various styles and prices.

Table listing Damen-Röcke with different styles and prices.

Table listing Kinder-Pullover with sizes 40-60 and prices.

Table listing Kinder-Westen with sizes 40-50 and prices.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. In Karlsruhe, Ettlingerstr. 3.

Wir bitten unsere Mitglieder die Quittungsbücher zur Abrechnung und Dividendenquittung schriftlich bald im Büro abgeben zu wollen. Dividende für vollbezahlte Geschäftsanteile kann gegen Vorzeigen des Quittungsbuches oder der Eintrittsrate erhoben werden. Karlsruhe, den 1. April 1927. Der Vorstand.

Für das Oster-Fest Engl. Tüll-Gardinen in haltbare Gardine Steil. von 7.50 an Stores in allen modernen Ausführungen von Mk. 3.50 an, 8076 Bunte Madras-Vorhänge in Koch- und lichtechten Farben Steil. von 6.- an Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Weberelen. Paul Schulz Waldstr. 33 gegenüber d. Colosseum.

Deutsche Bodensee-Zeitung

Das führende Zentrumsblatt, die meistgelesene Zeitung Oberbadens und des Bodensee-Gebiets. In jeder Ausgabe durchschnittlich 4 bis 5 Seiten Anzeigen (Samstags mehr), mit ausgedehntem Stellen- und Immobilien-Markt. Verlag und Hauptgeschäftsstelle KONSTANZ, Fernsprecher Nr. 42 und 43.

Auflage über 16 000 Exempl.



Herdersche Buch-Handlung Herrenstr. 34 - Ecke Erbprinzenstr. Als 8272 Kommunion-Andenken empfehlen wir: 'Magnifikat' in geschmackvollen Einbänden von Mk. 4 50 aufwärts SCHOTT A., 'Das Messbuch der hl. Kirche' in geschmackvollen Einbänden von Mk 6 - aufwärts Dto. 'Röm. Sonntagsmessbuch' von Mk. 5 - aufwärts. Desgleichen empfehlen wir: Werke aus allen Gebieten in reicher Auswahl

Pianos zur Miete Bei Kauf günstigste Bedingungen H. Maurer Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.

Diamant Adler-Gritzer-Presto-Fahrräder Nähmaschinen Ersatzteile 2752 Reparatur-Werkstatt Teilzahlung gestattet. X. Hottner Karlsruhe-Mühlburg Hardstr. 27, Ecke Rheinstr. 1886 Telefon 1886

Gebeber perignt tollent den Deichhansmarkt, Gamburga 36.

Bad. Landestheater. Montag, den 4. April 1927

9. Sinfonie Konzert des Badischen Landestheater-Orchesters Leitung: Josef Krips Solistin: Tilly Blättermann 1. Verklärte Nacht Schönberg 2. Sinfonie Gesänge Knsterer 3. Concerto grosso Kamiński Anfang 8 Uhr. Ende nach halb 10 Uhr 1. Sperritz 4.- Mk.

Künstlerhaus Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr Lieder- und Klavier-Abend Triny Jenny (Basel), Sopran Hanny Stoecklin (Basel), Klavier Karten zu Mk. 4.40, 3.30, 2.20, 1.10 inkl. Steuer in der Musikalienhdlg. Fr. Doert, Kaiserstr. Ecke Ritterstr., und in der Musikalienhandlung Kaiserstr. Ecke Waldstr

COLOSSEUM Täglich 8 Uhr 'Napoleon Bonaparte und seine Frauen' Walthistorische Revue.

Linoleum liefern und verlegen zu den billigsten Preisen Aeltestes Geschäft am Platze. ARETZ & CO. Telefon 219. KARLSRUHE. Kaiserstr. 257

Bezugs-Verfahren nummer bis 20. a sprach at

Nr.

Riege-richtige dentfcha

Die fi befindend mit dem

Graf

Im d des Arb

Londo folge wi energisch chineisch selbst wo gehen m Beantw Schangh die laun Außenan die briti zöfische n peinliche

Ein

Deiterrei

Paris Serriot mend in 'Ma ti das öftr Kriege die es an hätten, h Die Gren zogen wa als sechs Herzen C über ihre wiffer pr itischen A seiner G Frankrei

Lohntän

Paris, lichen Ro ter der A Calais d Herabzieh fen vorlie ment's Vo fehung b Es werde des M Schlichtun gieren d werden n

Graf

Rom, garliche heute in Rom ein waren ne ichen Gei des ita Grandi, Mamefi n gen Ante schen und schmäkten in Paradi italienisch aufs war

Salzbu meinderat der Sozia Mustfall d dem flach meizuroa